Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 85, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 307. Montag, 12. November 1894 (Cunibert). 28. Jahrg.

Die Annahme der Agende für die „evangelische Landeskirche“.

Die evangelische Generalsynode hat am Samstag mit einer gewissen Begeisterung die Agende mit allen gegen 1 Stimme angenommen. Wir würden diese Gemütserhebung verstehen und in gewissem Maße teilen können, wenn der erste Agendenentwurf durchgegangen wäre, der dem apostolischen Glaubensbekenntnis die gebührende Stellung sichern und sowohl die Prediger als die Gemeinden auf dieses Bekenntnis verpflichten wollte. Aber was schließlich zu Stande gekommen ist, können wir von unserm Standpunkte nur als ein trauriges Kompromiß mit dem Unglauben bezeichnen. Man hat an dem Entwurfe so lange herumgekünstelt, bis das Apostolikum wieder aus der Grund- und Eckstein-Stellung in eine Zierratrolle gedrängt ist. Die Leugner der apostolischen Grundwahrheiten des Christentums können am Altar, auf der Kanzel, am Taufstein ruhig weiter amtieren, ohne sich durch das Verlesen dieses „geschichtlichen Dokuments“ etwas zu vergeben.

Dieses „Kompromiß“ über die heiligsten Interessen des Glaubens ist mit einer Kunstfertigkeit der Unklarheit gemacht worden, die den Neid der geriebensten Staatsdiplomaten erregen könnte. Schon die Einleitungsformel zum apostolischen Glaubensbekenntnis ist eine Prachtleistung des diplomatischen Stils. Im Entwurf war in ehrlichem Deutsch gesagt: „Lasset uns unsern christlichen Glauben bekennen“. Die Liberalen wollten aber durchaus nicht, daß die Geistlichen gehalten sein sollten, das Apostolikum „unsern Glauben“ zu nennen. Sie wollten aus dem Bekenntnis eine geschichtliche Recitation machen. Die Positiven forderten aber mit Recht, daß der „Glaube“ an das Apostolikum bekundet werden solle.

Jede Vereinbarung des gläubigen und des nicht-gläubigen Standpunktes in der Einleitungsformel erschien zunächst unmöglich. Und doch hat ein Vermittelungs-Stilist das Unbegreifliche fertig gebracht. Jetzt lautet die Einleitungsformel: „Lasset uns in Einmütigkeit des Glaubens mit der gesamten Christenheit also bekennen.“ Für die gläubige Einfalt klingt das sehr schön; sie wird aus den Worten „Glauben“ und „bekennen“ den Eindruck gewinnen, daß der Inhalt des Apostolikums als Glaubenswahrheit bezeugt werde. Der „aufgeklärte“ Prediger und seine Genossen aber betrachten die Beifügung „in Einmütigkeit des Glaubens mit der gesamten Christenheit“ nicht als eine Bekräftigung, sondern als eine Einschränkung des „Bekenntnisses“. Sie bekennen durch die Hersage des Apostolikums nur das, was die gesamte Christenheit einmütig glaubt; da sie zu dieser gesamten Christenheit auch diejenigen rechnen, die nicht an die übernatürliche Geburt, die Auferstehung des Fleisches, die Höllenfahrt, die Gottheit Christi ꝛc. glauben, so sind all diese „streitigen“ Glaubenssätze von ihrem Bekenntnisse ausgeschlossen.

Ein zweites Meisterstück dieser „Glaubens“-Diplomatie war die Beseitigung des Apostolikums aus dem Ordinations-Gelübde. Die Positiven wollten mit Recht die angehenden „Diener am Wort“ auf das Apostolikum verpflichten. Die Liberalen sträubten sich natürlich gegen diese Maßnahme, welche allen ehrlichen Glaubenszweiflern den Weg zur Kanzel verschlossen hätte. Als auf der einen Seite die Kompromißlust überwog, fand man es bedauerlich, daß die Hereinziehung des Apostolikums in die Ordination überhaupt vorgeschlagen war. Denn sonst hätte man diesen „Stein des Anstoßes“ einfach bei Seite lassen können; jetzt aber ihn wieder zu entfernen, sah wie eine offene Preisgebung aus.

Es ist fraglich, ob das diplomatische Genie Bismarcks aus diesem Dilemma einen befriedigenden Ausweg gefunden hätte. Die „kirchlichen“ Diplomaten aber wußten den Knoten zu lösen. Man schiebt einfach das Apostolikum an eine andere Stelle. Aus dem Gelübde nimmt man es fort und läßt es in dem begleitenden Gottesdienst zur Feier der Ordination zu unverbindlichen Ehren kommen. In diesen Gottesdienst wird es mit der eben erwähnten Hinterthür-Formel eingeleitet und thut dann auch den protestantenvereinlichen Kandidaten nicht weh.

Auf die übrigen Einzelheiten brauchen wir nicht näher einzugehen. Das so laut bejubelte Ergebnis ist kurz dahin zu kennzeichnen, daß es den gläubigen Elementen im Protestantismus nicht gelungen ist, eine feste Glaubensnorm für die evangelische Kirche durchzusetzen. Es bleibt im wesentlichen beim Alten. Harnack und Genossen dozieren ruhig weiter; die Studenten, welche an die grundlegenden Wahrheiten des Apostolikums nicht mehr glauben, werden ordiniert und als Prediger des „reinen Worts“ angestellt, der Unglaube, der sich bis zur Leugnung der Gottheit Christi, der Dreifaltigkeit und Auferweckung versteigt, behält das Bürgerrecht in der „evangelischen“ Kirche.

So geschehen, nachdem etliche Wochen vorher der Kaiser den Kampf für die Religion als den ersten und wichtigsten Bestandteil des Feldzuges gegen den Umsturz verkündet hatte! — Man möge sich durch die Kritik, welche einzelne liberale Blätter an dem Agendenwerk üben, nicht täuschen lassen. Die „Aufgeklärten“ sind sehr zufrieden über diesen Ausgang der Dinge, und das können wir vom christlichen Standpunkt nur bedauern, wenngleich wir in dieser Entwicklung die naturgemäße Folge des revolutionären Grundsatzes der „freien Forschung“ sehen müssen.

Stadtverordneten-Wahlen. (II. Klasse.)

Die Wähler der Centrumspartei, welche zur **zweiten Klasse** wählen, werden zum Zwecke der **Aufstellung eines Kandidaten** an Stelle des Herrn Dr. Reinartz zu einer

Versammlung

auf

heute, Montag, den 12. November, abends 8 Uhr,

im Casino, Bilkerstraße 5,

eingeladen. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Das Präsidium des Vereins der Centrumspartei.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Nov.

* Die Generalsynode hat mit allen gegen eine (orthodoxe) Stimme am Samstag die neue Agende angenommen und dadurch wie oben des Näheren ausgeführt wird, die Unklarheit in Sachen des Apostolikums verewigt.

* Der „Reichsanz.“ meldet, daß dem Minister für Landwirtschaft v. Heyden die nachgesuchte Entlassung unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub bewilligt und der Landesdirektor der Provinz Hannover, Frhr. v. Hammerstein-Loxten zum Landwirtschaftsminister ernannt worden ist.

Freiherr Ernst von Hammerstein-Loxten ist 1827 geboren auf Schloß Loxten und besitzt die circa 6000 Morgen große Ritterschaft Loxten mit einigen kleinen Nebengütern im Regierungsbezirk Osnabrück. Zur Zeit des Bestehens des Königreichs Hannover gehörte er der Ersten hannoverschen Kammer (Herrenhaus) an und war als Regierungsassessor und Referent im Ministerium des Innern thätig. Die 1866 erfolgte Annexion seines Vaterlandes konnte Herr v. Hammerstein als Mitglied einer alten hannoverschen Adelsfamilie nicht so schnell gutheißen wie seine Landsleute v. Bennigsen (der jetzige Oberpräsident v. Hannover) und Dr. Miquel (der jetzige preußische Finanzminister), welche als Hauptmitglieder des Nationalvereins nichts sehnlicheres als die Einverleibung Hannovers in den preußischen Staat gewünscht und erstrebt hatten. Die Treue v. Hammersteins zu seinem angestammten Königshause kam u. a. auch in der Thatsache zum Ausdruck, daß er die am 7. November 1866 erlassene Resolution des hannoverschen Adels unterzeichnete, in der „unter Nichtbeachtung der Rechte des angestammten Königshauses und des Landes und gegen dessen dringendste Wünsche zu ihrem tiefsten Schmerz gegen die Einverleibung des Königsreichs Hannover in Preußen“ protestiert wurde. Infolge dessen wurde v. Hammerstein von der preußischen Regierung seines Amtes entsetzt. Herr v. Hammerstein wurde jetzt nicht nur einer der rührigsten Förderer der antipreußischen Agitation in der Stadt Hannover, sondern ließ sich auch als welfischer Reichstagskandidat im 5. hannov. Wahlkreise Melle-Diepholz aufstellen, wo er in der Stichwahl im März 1867 den nationalliberalen Gegner aus dem Felde schlug. Nach 1870 nahm er aber kein Mandat für den Reichstag mehr an.

1888 erfolgte nach der Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten v. Hammersteins Wahl zum Landesdirektor v. Hannover, die Kaiser Wilhelm II. bestätigte. 1890 kandidierte der neue Landesdirektor für den Reichstag wieder in seinem alten Wahlkreise Diepholz aber nicht mehr als Welfe, sondern als Deutsch-konservativer Zähl-Kandidat. Als Landesdirektor hat sich v. Hammerstein besonders der Landwirtschaft eifrig angenommen und sich über die Handelsverträge mehrmals durchaus nicht günstig ausgesprochen. Die Konservativen werden mit seiner Wahl zu dem grade in jetziger Zeit so wichtigen Posten eines Landwirtschaftsministers zufriedener sein, als sie es mit Herrn v. Heyden waren.

Die Hammerstein teilen sich in die Linien Egnord, Gesmold und Loxten. Der Chefredakteur der Kreuzzeitung, Freiherr Wilhelm v. Hammerstein und der Jesuitenpater Freiherr Ludwig v. Hammerstein, welcher Konvertit und der einzige Katholik seines Geschlechts ist, gehören der Gesmolder Linie an. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß, während das hannoversche Volk zur einen Hälfte mit der Annexion seines Landes durch Preußen in nationalliberalem Sinne einverstanden ist, zur andern gleichen Hälfte noch sehr an seinem alten Königshause (Chef ist jetzt der Herzog von Cumberland, der in Oesterreich residiert) hängt, der hannoversche Adel bis auf die Grafen Münster, Steinberg, Knyphausen und die Herren v. Hammerstein und v. Bennigsen die Wiederherstellung des ehemaligen Königreichs erstrebt.

* Die Entlassung des Landwirtschaftsministers v. Heyden und die Ernennung des Freiherrn von Loxten wird jetzt im Staatsanzeiger amtlich bekannt gemacht. Herrn v. Heyden ist der Titel und Rang eines Staatsministers belassen und außerdem das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

* Der Geheime Oberfinanzrat Frhr. v. Wilmowsky hat nunmehr kommissarisch die Geschäfte in der Reichskanzlei übernommen. Dr. Göring, für den jetzt Wilmowski die Geschäfte besorgt, ist trotzdem noch nicht gegangen.

* Wir haben neulich die Mitteilung eines Berliner Berichterstatters erwähnt, demzufolge die Entlassung des Grafen Caprivi schon vor seiner Audienz beim Kaiser am 26. Oktober, als das Abschiedsgesuch desselben noch nicht eingereicht wor, beschlossene Sache gewesen sein sollte, weil der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, bereits vor dieser Audienz eine telegraphische Berufung nach Berlin schon erhalten hatte. Die „Neue Züricher Ztg.“, welche auch beim Rücktritt des Fürsten Bismarck über interessante Vorgänge berichtete, giebt auch beim jetzigen Kanzlerwechsel noch interessante Notizen, die wir unseren Lesern mitteilen wollen. Graf Caprivi, so schreibt die genannte Zeitung, habe in letzter Zeit seine persönlichen Ansichten, auch wenn sie im Gegensatz zu jenen des Kaisers standen, zu stark geltend gemacht, was dem hochentwickelten Selbstgefühl des Kaisers widerstrebte, aber dies hat, so meint der Berichterstatter des Blattes, sicher nicht den Ausschlag bei seinem Rücktritt gegeben. Es sollen die gleichen Hofintriguen gewesen sein, die Bismarcks Laune so oft störten, welche auch seinem Nachfolger das Amt verleideten. Neben dem politischen Kampfe, den Beschwerden und Lasten des Amtes noch einen Kampf gegen die Hofkamarilla führen zu müssen, das war dem Reichskanzler denn doch zu viel und lief seinem offenen, geraden, schlichten Charackter stracks zuwider. Daß der Kaiser freilich seinen Kanzler so leicht fahren ließ, ist merkwürdig, und wieder nur durch die Art des kaiserlichen Herrn zu erklären. Er soll Caprivi früher einmal, als seine Gegner Sturm gegen ihn liefen, einen goldenen Menschen genannt und ihn mit Hinweis darauf gegen alle Versuche, ihn seines Amtes zu entsetzen, gehalten haben. War Caprivi nun ein anderer geworden? Das Seltsame und Charakteristische an dem Vorgang ist, daß Geschehnisse des Augenblicks und unbedeutender Natur anscheinend den Ausschlag gegeben haben. Daß Caprivi nicht bereit war, die Angriffe seiner Presse gegen den Grafen Eulenburg öffentlich zu desavouieren — er wußte offenbar, was er von den Eulenburgs zu halten habe — hat ihn des Vertrauens des Kaisers beraubt. In wie weit der, wie bemerkt werden muß, in Bismarcks Lager stehende Berichterstatter des schweizerischen Blattes hier die Lage richtig beurteilt, muß dahingestellt werden. Jedenfalls hat er Recht, wenn er meint, die Wandlung der Dinge dürfe ihrer Bedeutung nach nicht überschätzt werden. Der Kaiser giebt nach wie vor den Ton an; mehr wie je kann man heute an das Bismarcksche Wort denken, Kaiser Wilhelm werde sein eigener Kanzler sein.

Eine Zuschrift der „Germania“ zeigt den Vorgang der Kanzlerentlassung in einer ganz neuen Beleuchtung. Danach wäre die Neuerrichtung eines badischen Gesandtschaftspostens für München und Stuttgart, für die allerdings ein plausibler Grund bis jetzt noch nicht bekannt geworden, weiter nichts als — die Antwort des Großherzogs von Baden auf die auffallend schnelle Entlassung Caprivis. Das ließe tief blicken!

Enterbt.

(Nachdruck verboten.)

In einer der anmutigsten Gegenden Deutschlands lag das Schloß Sulzbach, auf der einen Seite von üppigen Getreidefeldern, auf der andern von einem herrlichen Tannenwald, in dessen dunkles Grün sich auch die lichteren Farben der Buchen mischten, umgeben, während unmittelbar um das Schloß sich ein ziemlich großer Teich zog, über welchen hinweg eine zierlich gewölbte Brücke Schloß Sulzbach mit dem kleinen, aber freundlichen Dorfe gleichen Namens verband. Man konnte wohl sagen, daß über Schloß Sulzbach die Sonne des Glückes strahlte, denn die Bewohner desselben, Freiherr von Kronheim, dessen Gattin Anna, deren Kinder Oskar und Luise, und der Onkel des Freiherrn, der Baron von Sulzbach, der unvermählte Besitzer des Schlosses, führten das glücklichste Familienleben zusammen, wie sich denn der Baron von Sulzbach längst daran gewöhnt hatte, die Kinder seines Neffen fast als seine eigenen zu betrachten. Der Freiherr von Kronheim war zwar kein eigentlicher Neffe des Barons von Sulzbach, der Freiherr war vielmehr der Enkel von einer Tante des Barons von Sulzbach, aber trotz dieses ziemlich entfernten Verwandtschaftsverhältnisses walteten die herzlichsten Beziehungen zwischen dem Freiherrn und seiner Familie und „Onkel Leo“, wie der Baron von Sulzbach gewöhnlich von den Kindern des Freiherrn vertraulich genannt wurde, ob.

Freiherr von Kronheim hatte sich während der letzten zehn Jahre seines Lebens — denn seit dieser Zeit weilte er auf Schloß Sulzbach — außerordentlich glücklich und zufrieden gefühlt, aber vor dieser Zeit hätte man ihn gerade nicht zu den Glücklichsten zählen können. Noch vor elf Jahren war der Freiherr von Kronheim Lieutenant in einem Ulanenregimente in der Residenz gewesen, der über wenig mehr als seine Gage verfügte. Das nicht unbedeutende Vermögen seiner früh verstorbenen Eltern hatte der Freiherr bei dem kostspieligen Garnisonleben in der Residenz allmählich zusetzen müssen, denn wenn er auch nicht ein toller Verschwender und Roué genannt werden konnte, so waren die kostbaren Pferde, welche er sich hielt, die luxuriös ausgestattete Wohnung, die lukullischen Diners, welche er seinen Freunden zu geben pflegte, Dinge, welche große Summen verschlangen, und eines Tages fand der Ulanenlieutenant von Kronheim, daß die von ihm kontrahierten Schulden den Rest seines Vermögens bedeutend überschritten hatten. Dies war nun allerdings eine höchst bedenkliche Lage, deren Unannehmlichkeit noch durch den Umstand vermehrt wurde, daß der Freiherr von Kronheim nicht daran denken konnte, durch eine reiche Heirat seine mißlichen Vermögensverhältnisse zu rangieren, denn er hatte schon vor zwei Jahren sein Herz an Fräulein Anna Osterland verloren, die Tochter des Regierungsrates Osterland; es war nun wohl stadtbekannt, daß Fräulein Anna Osterland zu den schönsten und liebenswürdigsten Damen der Residenz zählte, aber ebenso stadtbekannt war es, daß der Regierungsrat Osterland außer seinem Gehalt so gut wie gar kein Vermögen besaß.

In diesen Tagen nun, wo die Lage des Lieutenants von Kronheim immer kritischer geworden war, hatte dieser einen plötzlichen Entschluß gefaßt und sich nach Sulzbach zu seinem Onkel begeben, welchem er seine peinliche Lage offen und ungeschminkt darlegte. Der Baron, reich begütert, aber, wie wir bereits wissen, unvermählt und ein Sonderling, mochte sich recht vereinsamt fühlen und hatte darum seinen jungen Verwandten mit offenen Armen aufgenommen. Er bezahlte die Schulden des Freiherrn und beauftragte diesen dafür mit der Verwaltung der dem alten Baron gehörigen Güter Sulzbach und Grundhof.

Der Freiherr von Kronheim quittierte natürlich mit Freuden den Dienst, da er bei seinem Onkel einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegensah, und führte auch bald darauf mit des Onkels Bewilligung Anna Osterland als seine Gattin auf Schloß Sulzbach ein.

Der Freiherr zeigte sich als ein begabter Kopf und energischer Charakter, so daß ihm sein Onkel schnell großes Vertrauen schenkte, ihm reiche Mittel zur Verfügung stellte und dem Freiherrn gelang es denn auch, die Güter Sulzbach und Grundhof zur höchsten Blüte zu bringen. Im übrigen schaltete und waltete der Freiherr hier unbeschränkt, denn der Baron von Sulzbach verbrachte einen großen Teil des Jahres auf Reisen. Er war ein vollkommener Sonderling und schwärmte besonders für Altertümer und interessierte sich demgemäß in höchstem Grade für Ausgrabungen römischer, maurischer, keltischer Vasen, Waffen, Rüstungen und ähnliche Dinge, so daß er oft Monate lang in Italien, Südfrankreich, Spanien und England herumreiste, ehe er auf einen oder zwei Monate nach Schloß Sulzbach zurückkehrte. Schließlich kümmerte er sich gar nicht mehr um die Verwaltung seiner Güter, da er wußte, daß dieselbe bei seinem Neffen in den besten Händen war und letzterer hatte deshalb eine fast unabhängige und dabei höchst glänzende und behagliche Stellung.

Da sollte plötzlich mit einem Schlage eine totale Aenderung in den glücklichen Verhältnissen des Freiherrn eintreten. Eines Tages erhielt derselbe ein behördliches Schreiben aus Rom, worin ihm kurz mitgeteilt wurde, daß in Rom sein Onkel Baron von Sulzbach, welcher bereits seit mehreren Monaten von Schloß Sulzbach wieder abwesend war, an einer bösartig auftretenden Fieberkrankheit nach kurzem Krankenlager und ohne ein Testament zu hinterlassen, verschieden sei. Wie betäubt starrte der Freiherr auf das darunter abgedruckte große Siegel des Munizipalrats der Stadt Rom — seine glückliche und sorgenlose Existenz war nun mit einem Male vernichtet! Denn der Freiherr und seine Familie hatten jetzt nicht nur ihren gütigsten Verwandten, ihren besten Freund, ihren Wohlthäter verloren, nein, sondern eine noch viel größere Sorge lastete jetzt schwer auf dem Gemüte des Freiherrn von Kronheim.

Da Baron von Sulzbach ohne Testament gestorben war, so fiel nach den Landesgesetzen das große Vermögen des Barons an den Schwager desselben, Grafen Salm, oder eigentlich an dessen Sohn aus erster Ehe, Grafen Alfred Salm.

Graf Viktor Salm war mit der einzigen Schwester des verstorbenen Barons, der Baronesse Julie von Sulzbach, vermählt gewesen, aus welcher Ehe ein Sohn, Graf Alfred Salm, entsprossen war. Nach kurzer Ehe hatte der Tod Julie hinweggerafft, worauf sich Graf Salm zum zweiten Male und zwar mit Clotilde Freiin von Barnheim, vermählte. Diese zweite Ehe des Grafen Salm hatte den Grund zu einer mit den Jahren immer größer gewordenen Entfremdung zwischen beiden Schwägern gegeben und zwar hauptsächlich wegen der Persönlichkeit der Gräfin Clotilde. Dieselbe war bereits einmal vermählt gewesen und zwar mit dem reichen Gutsbesitzer von Barnheim, welcher sich aber von seiner Frau wegen ihres launenhaften und verschwenderischen Wesens bald hatte wieder scheiden lassen. Clotilde von Barnheim hatte von ihrem geschiedenen Gatten eine große Abfindungssumme erhalten und da sie eine schöne und dabei kokette Dame war, so gelang es ihr, Herz und Hand des noch in den besten Mannesjahren stehenden verwitweten Grafen Salm zu gewinnen. Aber auch jetzt gab sich Clotilde nach wie vor ihren noblen Passionen hin; sie nahm als leidenschaftliche Reiterin an allen Jagden, an allen Wettrennen der feinen Welt teil und der Marstall auf dem großen Gute des Grafen Salm enthielt zu ihrer Verfügung eine Anzahl der prachtvollsten Renner; Gräfin Clotilde liebte aber auch das Spiel und man wußte, daß sie in den Spielsalons des Fürsten K. und des Kommerzienrats v. S. oft sehr bedeutende Summen wagte und — verlor. Während der Badesaison pflegte sie abwechselnd Ostende, Baden-Baden, Nizza und dann und wann auch die böhmischen Bäder zu besuchen und überall erregte sie durch die Pracht ihrer Toiletten, ihre Schönheit, aber auch durch ihr herausforderndes, kokettes Wesen allgemeines Aufsehen und Bewunderung. Hierdurch fühlte sich aber Baron von Sulzbach im Namen seiner verstorbenen Schwester, der ersten Frau des Grafen Salm, tief verletzt und brach schließlich jeden Verkehr mit seinem Schwager und dessen Gattin ab. Der Baron hatte deshalb zu seinem Neffen, dem Freiherrn von Kronheim, mehrmals geäußert, daß es ihm leid thun würde, wenn seine schönen Güter nach seinem Tode auf den Grafen Salm, den Gatten einer so verschwendungssüchtigen Frau, übergehen würden, und aus anderen Aeußerungen seines Onkels entnahm auch der Freiherr von Kronheim, daß er und seine Kinder die Erben des Barons werden sollten, während dieser seinem Neffen, dem Grafen Alfred Salm, nur ein Legat aussetzen wollte.

Nun war es doch ganz anders gekommen, als der Verstorbene gewollt hatte! Vergebens hatte der Freiherr in den hinterlassenen Papieren seines Onkels nach dem Testamente oder wenigstens nach einem Hinweis auf die Existenz eines solchen geforscht — trotz des eifrigsten Suchens war nichts zu finden gewesen und vergebens hatte der Freiherr auch an die Behörden nach Rom geschrieben, es war in den Papieren, die Baron von Sulzbach mit sich führte, kein derartiges Dokument aufzufinden gewesen. Nichts hinderte demnach den Grafen Salm, das Vermögen des Barons für seinen noch minorennen Sohn Graf Alfred, welcher beim Tode seines Onkels erst sechszehn Jahre zählte, in Anspruch zu nehmen und dann war der Freiherr gezwungen, Schloß Sulzbach, die Stätte seines langjährigen, gesegneten Wirkens, wo er seiner Familie ein so glückliches Heim gegründet hatte, zu verlassen und einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Es waren dies schmerzliche Tage für den Freiherrn und die bittersten Empfindungen bemächtigten sich seiner, wenn er daran dachte, daß nach dem ausgesprochenen Willen seines Onkels er und seine Kinder die Erben desselben sein sollten, während nun nach dem Gesetze Graf Salm berechtigt war, für seinen Sohn Alfred den Besitz von Sulzbach und Grundhof anzutreten. Indessen, vorläufig war hieran nichts zu ändern, bereits war der Bevollmächtigte des Grafen Salm auf Schloß Sulzbach eingetroffen und, nachdem Freiherr von Kronheim die Beisetzung der von Rom nach Sulzbach überführten irdischen Ueberreste seines Onkels in der Dorfkirche von Sulzbach angeordnet hatte, übergab er in aller Form dem Bevollmächtigten des Grafen Salm, Advokat Keller, sämtliche Hinterlassenschaft des Barons von Sulzbach. Graf Salm hatte durch den Advokaten dem Freiherrn allerdings die Verwaltung des Grundhofes anbieten lassen, aber es widerstrebte dem Stolze des Freiherrn, hier, wo er den unumschränkten Herrn gespielt hatte, sich nunmehr dem Willen eines anderen fügen zu müssen, und er lehnte das Anerbieten des neuen Besitzers von Sulzbach entschieden ab. Entschlossen verkaufte er von dem, was er auf Sulzbach sein Eigentum nennen durfte, das Entbehrlichste und mit der hieraus gelösten, allerdings nicht großen Summe, hoffte der Freiherr für sich und seine Familie auf einige Zeit durchzukommen, dann würde sich wohl für ihn, den erfahrenen Landwirt, eine andere passende Stellung finden.

(Forts. folgt.)

* Die Stellung der katholischen Kirche in Braunschweig wird durch folgende Ministerialverfügung, welche den katholischen Geistlichen im Herzogtum Braunschweig dieser Tage zugegangen ist, wiederum klar beleuchtet:

Im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit, des Prinzen Albrecht von Preußen 2c., Regenten des Herzogtums Braunschweig, lassen wir Ihnen anliegend in einem Exemplare die Bezeichnung der biblischen Texte, welche den Predigten an dem auf den 21. November d. J. fallenden Buß- und Bettag zu Grunde zu legen sind, zugehen, und beauftragen Sie, solche bei den gottesdienstlichen Versammlungen Ihrer Glaubensgenossen an dem bezeichneten Tage zu benutzen.

Braunschweig, den 30. Oktober 1894.

Herzogl. Braunschw.-Lüneb. Staatsministerium.

Spieß.!

Biblische Texte zu den Predigten, welche an dem auf den 21. November 1894 fallenden Buß- und Bettage in den Kirchen des Herzogtums Braunschweig gehalten werden sollen:

Am Vormittage: Jer. 14, 20. 21: „Herr, wir erkennen unser gottlos Wesen an und laß deinen Bund mit uns nicht aufhören".

Am Nachmittage: 2. Cor. 6, 1. 2: „Wir ermahnen aber euch — jetzt ist der Tag des Heils".

Wir empfehlen diese Verfügung einer protestantischen Regierung in einem deutschen Bundesstaate, welche katholischen Geistlichen sogar die Predigttexte vorschreibt, namentlich allen evangelischen Blättern zur besonderen Beachtung, welche sich über Spanien usw. beklagen. Wenn im Auftrage eines katholischen Regenten und einer katholischen Regierung in Deutschland eine solche Verfügung erlassen würde, wenn beispielsweise Prinzregent Luitpold von Bayern dem Hofprediger a. D. Stöcker, der dazu noch ein Preuße ist, die Bibeltexte für seine Predigten beim Sommeraufenthalte in Partenkirchen vorschreiben wollte — welches Zetergeschrei über Intoleranz würde sich dann wohl in der gesamten protestantischen Presse erheben?

* Als Kuriosum erzählt die „Köln. Volksztg.", daß der badische Abg. Dr. Rüdt, der in der vorigen Woche seinen Austritt aus der socialdemokratischen Partei erklärte, weil er sich dem Rüffel des Parteitages in Frankfurt nicht fügen wollte, lange Jahre in naher Beziehung zu dem Hause des jetzigen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe gestanden hat. Er war nämlich von 1872 bis 1876 in dessen Hause Erzieher.

* Ueber den Besuch des „schwarzen Mannes" bei dem Justizminister v. Schelling berichtet jetzt auch die „Nat.-Ztg." merkwürdige Dinge. Danach erschien Herr von Lucanus im Justizministerium, als dort gerade Plenarsitzung war. Herr v. Schelling entfernte sich, um den Chef des kaiserlichen Civilkabinets zu empfangen und — kehrte nicht in die Sitzung zurück. Das nationalliberale Blatt gesteht dann zu, daß „derartige Vorgänge, namentlich im Beamtentum böses Blut machen". Im Publikum nicht minder, wie man sich hier oft genug überzeugen kann. Als Nachfolger Schellings wird jetzt auch wieder der Kultusminister Bosse genannt, ferner der Oberlandesgerichtspräsident Schönstedt in Celle. Die Verhandlungen mit letzterem — so heißt es in den Blättern — „dauern noch fort". Es ist nicht wunderbar, daß es schwer fällt, neue Minister zu bekommen in einer Zeit, wo man abends mit einem „Vertrauensvotum" nach Hause kommen kann, um in früher Morgenstunde dann durch den „schwarzen Mann" v. Lucanus mit der Frage geweckt zu werden: „Wollen Sie nicht ein Oberpräsidium übernehmen?" Herrn v. Heyden soll es ungefähr so ergangen sein, obwohl er nie den Wunsch geäußert hatte, seinen Ministerposten mit einem anderen Amte zu vertauschen. Ein Blatt will sogar wissen, jene Frage sei von Herrn v. Köller an den Herrn v. Heyden gerichtet worden, noch ehe Köller und Hohenlohe zu Ministern ernannt waren. Das klingt freilich nicht sehr glaubhaft; daß es doch vielfach geglaubt wird, ist bezeichnend für die gegenwärtigen Zustände. — Bei Herrn v. Bötticher soll der „schwarze Mann" übrigens noch nicht gewesen sein; das kann stimmen, denn Herr v. Bötticher weiß sich bekanntlich in jeden Kurs zu schicken. Nach unseren Informationen ist auch nicht Herr v. Bötticher, sondern Herr v. Berlepsch der nächste ander Reihe, von Herrn v. Lucanus besucht zu werden.

* Die Verhandlungen zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und dem Botschafter der Vereinigten Staaten über das wegen des Texasfiebers erlassene Verbot der Einfuhr von amerikanischem Vieh und Fleisch werden fortgesetzt. In den nächsten Tagen wird der Nat. Ztg zufolge eine neue Konferenz zwischen dem Staatssekretär v. Marschall und dem Botschafter Rungon stattfinden. Hier wie in Washington ist von deutscher Seite erklärt worden, daß das Verbot keine Repressalie gegen den Zuschlagszoll auf Zucker sei, sondern aufgehoben werden würde, sobald Sicherheit gegen die Einschleppung des Texasfieber in Deutschland geschaffen sei. Von amerikanischer Seite wird behauptet, daß diese Rindviehseuche ähnlich wie das gelbe Fieber nur auf einem räumlich beschränkten Gebiete vorkomme und nur dort die Vorbedingungen der Weiterverbreitung finde. Es wird darauf ankommmen, hierüber durch deutsche Sachverständige Gewißheit zu schaffen; denn unser Viehbestand muß unbedingt gegen die Seuche geschützt werden. — An den mit Bittschriften überschütteten Fürsten Hohenlohe ist auch der deutsche Landwirtschaftsrat mit einer Eingabe über Maßnahmen zum Schutze der deutschen Zuckerindustrie herangetreten. Der Reichskanzler soll von der amerikanischen Regierung Behandlung auf gleichem Fuße erlangen und nötigenfalls Repressalier auf dem Gebiete der Einfuhr von amerikanischem Getreide und Vieh ergreifen, außerdem durch eine Reform der Steuergesetzgebung die jetzige Prämie beibehalten, sowie eine Steuer auf Sacharin legen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat dem Kongreß bereits empfohlen, den Zuschlagszall für Zucker überhaupt abzuschaffen, der mit dem Grundsatz der Meistbegünstigung nicht vereinbar ist.

* Die Reichsboten muß „fast ein Grauen" überkommen, wenn sie sich beim Herannahen der neuen Reichstagssession vergegenwärtigen, was alles in den letzten Monaten als ihnen zugedachtes Arbeitspensum genannt worden ist. Da ist neben dem Etat zunächst das Tabaksteuergesetz, das diesmal wahrscheinlich keine von den früheren Beilagen mitbringen wird; es müßte denn sein, daß mit dem Kanzlerwechsel Herr Dr. Miquel wieder Oberwasser für seine Reichsfinanzreform gewonnen. Ferner kommt sicher die Vorlage zur Bekämpfung des Umsturzes, die nicht so „kurzer Hand" wird erledigt werden können, wie der Text vielleicht kurz sein mag. Nicht minder sicher ist die Einbringung einer Vorlage zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. Wieder erscheinen sollen das Reichs-Seuchengesetz und angeblich auch die lex Heintze. Zwei umfangreiche Vorlagen wegen Abänderung der Arbeiterversicherungsgesetze und Ausdehnung der Unfallversicherung auf das ganze Handwerk sind im Entwurf schon vor Monaten veröffentlicht worden; die angekündigte Novelle zur Alters- und Invaliditätsversicherung ist dagegen unbekannt geblieben. Novellen zur Gerichtsverfassung und zur Strafprozeßordnung hat der Bundesrat schon vor den Ferien angenommen. Von einem Gesetz über den Hausierhandel ist gleichfalls schon lange die Rede. Daß die Börsenreform noch in der nächsten Session in Angriff genommen werden soll, ist erst neulich gemeldet worden; ebenso hörte man erst jüngst von einer Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Aelteren Datums sind Gesetzentwürfe über die Neuregelung des Zeitungsvertriebes, über die Errichtung von Handwerkerkammern, über die Regelung der Binnenschifffahrt, über das Auswanderungswesen, die Heranziehung des Reichsfiskus zu den Kommunalabgaben. Nehmen wir hinzu das Konstabilitätsgesetz, das Gesetz über die Ermöglichung der Weinbesteuerung durch die Kommunen und was alles sonst noch genannt worden ist, überdies die wahrscheinlich zu Beginn der Session heranbrausende Hochflut von Anträgen aus dem Hause (bestimmt angekündigt ist schon ein konservativer Antrag, betr. die Beibehaltung der Zuckerausfuhrprämien), so muß der arme Reichsbote die Hände seufzend und verzweifeln überm Kopf zusammenschlagen: Wie lange soll denn die Session dauern! Es ist nun freilich mit Sicherheit anzunehmen, daß ein großer Teil der in Aussicht gestellten Vorlagen, auch wenn sie im Entwurf fertig sind, nicht an den Reichstag gelangen wird, u. a. scheint es mit den Versicherungsgesetzen nicht zu brennen und mit den Handwerkerkammern nicht zu klappen, aber auch so wird noch viel zu viel eingebracht werden und der Reichstag wird sein Pensum diesmal ebensowenig aufarbeiten, wie je zuvor. Wenn die Regierung aus den bisherigen Erfahrungen ein klein wenig praktischen Nutzen ziehen wollte, müßte sie sich sagen: je weniger Vorlagen eingebracht werden, desto mehr komme zu Stande, je mehr eingebracht werden, desto weniger komme zu Stande. Wenn aber die große Zahl der Gesetze das Glück ausmache, dann wären wir über die Maßen glücklich. Ob es wohl je eine Epoche in der Geschichte gegeben haben mag, wo so viele Gesetze, natürlich zum Wohle der Menschheit, gefertigt worden sind, wie heutzutage? Es ist gar kein Zweifel, daß gar manche Vorlage ruhig ein oder mehrere Jahre ohne allen Nachteil für das Land zurückgestellt werden könnte, nicht zu reden von den Gesetzen, die besser überhaupt nicht kämen. Aber es giebt zu viele „Fachmänner" und Socialisten, die immer wieder neue Lücken in der Gesetzgebung ausfindig machen. Im Interesse aller Beteiligten läge es, wenn die Regierung sich vor Beginn der Session einen Ueberschlag machte, was denn geleistet werden kann und was am dringendsten ist, und wenn sie dann fürchterliche Musterung unter all den geplanten und fertigen Gesetzentwürfen hielte.

* **München**, 10. Nov. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde gleich nach seiner Ankunft vom Prinzregenten zur Tafel geladen und überaus herzlich empfangen. Den Thronfolger Prinzen Ludwig, der erst gestern Abend von seinem Landaufenthalt nach München zurückgekehrt ist, hat Hohenlohe nicht gesehen. Heute Mittag 1 Uhr ist er mit der Fürstin und seinem Sohn Alexander, welcher berufen erscheint, die rechte Hand des Vaters zu sein, direkt nach Straßburg in einem Salonwagen gereist, welchen die bairischen Staatsbahnen stellten; die Höfe Stuttgart und Dresden wird er später besuchen. Leute, welche hier längere Unterredungen mit dem Reichskanzler hatten, behaupten aufs bestimmteste, daß er demnächst den Fürsten Bismarck aufsuchen und weiterhin dessen Rat und Sachkenntnis nicht unverwertet lassen werde. Eine Anbahnung besserer Beziehungen würde jetzt leichter sein, da die Verstimmung Bismarcks sich wesentlich gegen seinen unmittelbaren Nachfolger richtete. Dieser Entschluß Hohenlohes soll vom Kaiser gebilligt sein.

Ausland.

* Wie aus **Rom** berichtet wird, besuchte der neue apostolische Präfekt für Erythräa mit Ermächtigung des Papstes den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der ihn aufs wohlwollendste empfing und ihm das lebhafteste Interesse der italienischen Regierung an der Entwickelung der katholischen Missionen in Erythräa aussprach.

* Der Trauerzug mit der Leiche des **Kaisers Alexander** traf auf dem Wege über Moskau nach Petersburg am Freitag Abend an der Station Borki ein, woselbst eine Kirche errichtet ist zur Erinnerung an die Errettung der kaiserlichen Familie aus dem bekannten furchtbaren Eisenbahnattentate. Die Station war schwarz dekoriert und mit zahlreichen Laternen und Fackeln erleuchtet. Die Klostergeistlichkeit verrichtete an dem Sarge eine Totenmesse, der der Kaiser, die Kaiserin-Witwe, die kaiserliche Braut, die Königin von Griechenland, der Prinz und die Prinzessin von Wales beiwohnten. Unter Kirchengesang und Glockengeläute setzte sich der Trauerzug wieder in Bewegung. In Moskau haben Herolde die bevorstehende Ausstellung der Leiche in der Erzengel-Kathedrale verkündet.

— Auf eine Anfrege des Königs Alexander von Serbien antwortete Kaiser Nikolaus, er sehe mit inniger Genugthuung den König unter den Leidtragenden und stelle ihm den Kaiserpalast zur Verfügung.

* Der bedeutende chinesische Hafenplatz Port Arthur soll jetzt, wie der „Pall Mall Gazette" aus Tschifu berichtet wird, thatsächlich gefallen sein. Nach Meldungen des „New-York Herald" aus Schanghai herrsche in China allgemeine Demoralisation. Die Chinesen flüchteten aus der Mandschurei und zögen sich auf Peking zurück, wo General Hanneken (er ist seit längerer Zeit chinesischer General) augenblicklich Befestigungen aufwerfen und die alten ausbessern lasse. Der große Reichsrat habe in Anwesenheit des Kaisers beschlossen, daß der Hof vor der Belagerung, die für unvermeidlich gehalten wird, die Stadt verlassen solle.

W. Was die Socialdemokraten von den Bauern denken.

Eine merkwürdige Debatte war's, die sich auf dem diesjährigen socialdemokratischen Parteitage zu Frankfurt bei dem Kapitel: „Agitation auf dem Lande" entwickelte. Interessant war dieselbe besonders deshalb, weil die maßgebendsten Führer, namentlich die aus Norddeutschland, eine Charakteristik unseres deutschen Bauern entwarfen, welche für den letzteren nach socialdemokratischem Rezepte durchaus nicht schmeichelhaft ist. Die Ausdrücke, „Dummer Bauer", „Esel", „Dickschädel" u. u. a. wirbelten nur so wie Schneeflocken durch den Saal. Andere, darunter Herr von Vollmar, wohl der bedeutendste Socialpolitiker, den die socialdemokratische Partei gegenwärtig besitzt, der ja in der „Bauernfrage" vorzüglich orientiert ist, nahmen die Gelegenheit recht energisch wahr, um den Genossen aus dem Norden zu zeigen, daß der Bauer durchaus nicht der Pächter der Dummheit sei, wie er geschildert würde. Wie überhaupt die Bemühungen Vollmars von der Firma Bebel u. Comp. in den Bann gethan werden, so drang er auch mit der Schilderung des Bauern-Charakters nicht durch, d. h. seine Vorschläge bezüglich der „Agrarfrage" fielen einfach unter den Tisch. Anläßlich der Lamentationen der socialdemokratischen Agitatoren über die schwierige Propaganda dürfte es besonders für unsere ländlichen Leser wohl nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie denn die Socialdemokraten unter sich über „Genosse Bauer" urteilen. Wir bieten unsern Lesern zu diesem Zwecke ein in einem socialdemokratischen „Atelier" hergestelltes, von socialistischen Autoritäten als wohlgelungen bezeichnetes Bild des Bauers, wie er „leibt und lebt."

Es hat, um das vorauszuschicken, mit diesem Portrait folgende Bewandtnis.

Die „Berliner Volkstribüne", ein „zielbewußtes Organ der Socialdemokratie", hat vor längerer Zeit eine lange Reihe von Artikeln gebracht, welche von den „Bauern" handelten. Man hat darin einen gewissen Willibald Nagl in seinem „Bauernspiegel" so recht aus der Schule schwatzen und sich einmal recht ausplaudern lassen über das Thema: „Was die Socialdemokraten von den Bauern denken."

Das Socialistenblatt weiß nicht genug von den „schmählichen" Eigenschaften zu erzählen, die der Bauer haben soll. Es läßt an des Landvolks Ehre keinen guten Fetzen mehr. Und das geschieht — unbegreiflicher Weise — in demselben Augenblicke, wo man das Landvolk für die Socialdemokratie gewinnen will! Unsere Leser mögen selbst urteilen.

Nach der Auffassung des socialdemokratischen Schriftstellers ist der Bauer ein „Heuchler". Diese Heuchelei, „von der alles Natürliche und edel Menschliche unterdrückt und begraben wird", ist der Grundzug, der durch das ganze Wesen des christlichen Bauern geht. „Man kann, wenn man die Bauern auf ihr Gewissen befragt, keine richtige Antwort bekommen." Diese Verstellung zeigt sich am meisten bei heiligen Dingen und Handlungen und tritt da als „Scheinheiligkeit" auf. Diese Scheinheiligkeit schleppen sie auch zum Beichtstuhl, aus dem sie „keine gebesserte Natur von dannen tragen", denn „alles ist äußerlich".

Wenn der Bauer an den Tisch des Herrn tritt, so ist er froh, wenn er sich von der Beichte bis zur Kommunion halten kann; „sobald er vor die Kirchthüre hinaustritt, ist er doch wieder der Alte".

Der Bauer ist „unverbesserlich", er „ignoriert sogar seine eigene verdorbene Natürlichkeit und widersteht jedem Tadel, der auf dieselbe zielt".

Es fehlt dem Bauer „die allernotwendigste Wahrheitsliebe". Er nimmt es ebenso wenig genau mit der „Ehrlichkeit" wie mit der Wahrheit. Die Rechtschaffenheit gilt ihm nur als äußeres Ding, hinterrücks „schmälert er den Rain und rückt die Zäune hinaus".

Der Bauer ist ein „Ehrabschneider": „Die helle Biederkeit trieft wie Honigseim über die Lippe der Bauern, sie wünschen einem jeden alles Gute; untereinander kann man sich schon wieder ausreden, was für ein Mensch der N. N. eigentlich ist".

Die Bauern sind „Spötter". Sie geben „höflichen Bescheid, wenn ich sie frage — und wenn ich mich entferne, höre ich noch aus einiger Entfernung, wie sie über das spötteln, was ich zu ihnen gesagt. Sie glauben, alle Leute haben so stumpfe Ohren wie sie selber".

In einer anderen Nummer desselben Blattes wird der „dumme" Bauer geschildert. Es heißt da u. a. wie folgt: „Es stellt sich bei ihm jene eigentümliche Dummheit ein, welche darin besteht, daß der Mensch nicht einmal die gegenwärtigen Vorgänge, die sich in und um ihn vollziehen, richtig auffassen und beurteilen kann". So „tappt" der Bauer „wie blind durch das Leben" und fällt „Schritt für Schritt sich und andern zur Last". An einer weiteren Stelle heißt es: Der „Bauer hat gar kein Gefühl für Ueberzeugung, er weiß nicht, was das ist, wenn man überzeugt ist".

Endlich wird der Bauer mit den abscheulichsten Klexen gemalt als Inbegriff der sittlichen Verkommenheit, der hinter der Schutzwand der Verstellung die abscheulichsten Schandthaten verübt. — Unsere braven Landleute werden gut thun, dieses Bild — oder sagen wir besser diese schmähliche Karrikatur — der Bauern sorgfältig aufzubewahren. Zu gelegener Zeit müssen sie ihre Verwandten und Freunde in diesen „Bauernspiegel" hinein schauen lassen. Wenn dann einmal über kurz oder lang die socialdemokratischen Volksverführer in ihre Dörfer kommen, um ihre „Zukunftsmusik" an den Bauersmann zu bringen, dürfte es sich sicherlich empfehlen, dieses „Bild" im Versammlungslokale „aufzuhängen". Mit Sicherheit ist dann darauf zu rechnen, daß die Socialisten den „Bauern" in seinem richtigen Naturell kennen lernen und einen nachhaltigen Eindruck aus der Versammlung mit nach Hause nehmen werden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 12. November.

* Rechtsanwalt Herr Dr. Reinartz läßt im hiesigen „Generalanzeiger" folgenden an Herrn Dr. Becker gerichteten Brief veröffentlichen: „Es ist mir sehr ehrenvoll, daß nach Ihrem heutigen Bericht eine so ansehnliche Versammlung gestern Abend einstimmig beschlossen hat, meinen Mitbürgern der zweiten Wählerklasse vorzuschlagen, mir das Ehrenamt eines Stadtverordneten in meiner Vaterstadt anzuvertrauen. Ich kann indessen die mir angetragene Kandidatur nicht annehmen, da ich auf Befragen erfuhr, daß von dem Vorstande der Mittelparteien meine Mitwirkung im Stadtverordneten-Kollegium für unsere Stadt für weniger förderlich gehalten wird, als die von anderen Seiten des besagten Vorstandes ermittelten Herren. Eine einseitige Partei-Kandidatur würde, wie Sie wissen, meinen Neigungen wenig zusagen und so bitte ich Sie, ihren Parteigenossen vorzuschlagen, an meiner Statt einen Anderen als Kandidaten aufzustellen. Mit 2c. Dr. juris Reinartz."

]:[Der Niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege hielt seine 25. Jahresversammlung am Samstag in der Tonhalle ab, es waren etwa 50 Herren und zwei Damen erschienen, auch der Herr Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke und der Herr Oberbürgermeister Geheime Regierungsrat Lindemann nahmen an der Verhandlung teil. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Geheimrat Graf aus Elberfeld eröffnete um 12¼ Uhr die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und teilte mit, daß der Herr Landes-Direktor Klein wegen überhäufter Geschäfte am Erscheinen verhindert sei. Der Herr Oberbürgermeister Lindemann hieß die Versammlung in der schönen Düsseldstadt herzlich willkommen, es gereiche ihm zu besonders hoher Freude, und es sei eine Ehre für ihn, gerade jetzt den Verein begrüßen zu können an dem Tage, an welchem derselbe sein 25jähriges Bestehen feiere. Mit Stolz könne der Verein auf seine 25jährige Thätigkeit zurückblicken. Bei Gründung desselben im Jahre 1869 habe noch keine rheinische Stadt eine Wasserleitung, eine Badeanstalt, eine Kanalisation gehabt. Zu diesen Anlagen habe der Verein die erste Anregung gegeben. Er wünsche, daß der Verein auch in den folgenden 25 Jahren so fruchtbringend wirken möge wie bisher. Der Herr Regierungspräsident schloß sich diesem Wunsche an und dankte dem Herrn Vorsitzenden für den ihm bereiteten freundlichen Empfang. Demnach erstattete der Herr Geheimrat Lent aus Köln, Sekretär des Vereins, den Geschäftsbericht. Der Verein hat im letzten Jahre abgenommen, die Mitgliederzahl fiel von 1656 auf 1618 und die Zahl der teilnehmenden Städte von 79 auf 76.

Der Herr Redner glaubte, sich nicht darauf beschränken zu sollen, Bericht zu erstatten über die Bildung, Entwicklung und Thätigkeit des Vereins in den verflossenen 25 Jahren, sondern auf die Geschichte der Hygiene selbst einzugehen. Die Hygiene sei die älteste und modernste Wissenschaft. Redner schilderte dann die Gesundheitspflege bei den alten Kulturvölkern Persern, Aegyptern, Griechen, Römern und Juden. Besonders Moses habe seinem Volke die umfassendsten hygienischen Gesetze vorgeschrieben, und das wunderbarste dabei sei, daß diese Gesetze bei Juden noch so beobachtet würden, wie vor tausenden von Jahren. Mit Ausbreitung des Christentums sei die Hygiene vernachlässigt worden, da man die Unterdrückung der natürlichen Gefühle als ein gottgefälliges Werk angesehen habe. Erst im Jahre 1831, als die Cholera unser Land heimgesucht habe, sei das hygienische Gewissen wieder erwacht.

Redner schilderte dann das Wirken Pettenkofers und Barentrapps, die Bildung des Vereins am 19. Juli 1869 und bemerkte, daß gleich 45 Städte beigetreten seien, der Verein 1400 Mitglieder erhalten habe. Der Vorstand habe sich mit großem Eifer seinen Aufgaben gewidmet, auf seine Anregungen seien Wasserleitungen und Badeanstalten angelegt, Städte kanalisiert worden; der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege habe sich gebildet und das Reichsgesundheitsamt sei ins Leben gerufen worden. In England bestehe in bezug auf die öffentliche Gesundheitspflege eine andere Praxis, dort greifen Parlament und Regierung ein, bei uns sind die Gemeinden nur auf Selbsthülfe angewiesen. Der Herr Redner gedachte zum Schlusse noch der verstorbenen thätigen Mitglieder des Vereins und meinte, nach einer 25jährigen Thätigkeit sei es an der Zeit, daß die alten Herren den jüngeren Platz machten.

Es werden sodann die Geschäfte des Vereins erledigt, Kassenbericht erstattet, Decharge erteilt, Revisoren gewählt, der Vorstand ergänzt. Herr Dr. Busch bemerkte auf die letzte Aeußerung des Herrn Lent, die älteren Herren sollten auch noch ferner die Führer der jüngern bleiben. Er spreche ferner den Wunsch aus, der Vorstand möge auch etwas sociale Hygiene treiben, wie sehr notwendig das sei, wolle er an einem sehr drastischen Beispiele zeigen.

Es sei ermittelt worden, daß die Bäckergehülfen eine tägliche Arbeitszeit bis zu 16 Stunden, die Kellner gar bis zu 18 Stunden hätten. Diese schreienden Verhältnisse ließen sich allerdings nur lokal regeln, und er gebe dem Vorstande anheim, sich mit den Gemeindevorständen in Verbindung zu setzen. Hierauf hielt Herr Professor Dr. Stützer aus Bonn einen Vortrag über Sterilisierung der Milch und der dazu notwendigen Apparate. Letztere waren durch Zeichnungen veranschaulicht. Diesem folgte ein Vortrag des Herrn Baurats Stübben aus Köln über hygienische Verbesserungen baulicher Arten in den großen Städten Italiens mit Demonstrierung von Plänen und photographischen Ansichten. An die Versammlung schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen.

o-o Ben Davies. Die Deutschen sind nicht eben sehr sanguinisch. Das ist vielleicht ein Vorzug. Erwärmen sie sich aber, dann geschieht es stets um so nachhaltiger. Den Anfang hat in diesem Falle kein Geringerer als Graf Hochberg gemacht, der sich den berühmten Tenor für eine Vorstellung im Opernhause als Faust sicherte und damit ein Beispiel gab, dem nachzufolgen man sich an verschiedenen Bühnen mit großem Eifer angelegen sein läßt.

* Nächsten Sonntag findet im Breidenbacherhofe die erste Kammermusik-Matinee des Musikdirektors Jul. Buths und des Reibold'schen Streichquartettes statt. Das Programm besteht aus Streichquartett D-dur op. 18 von Beethoven, Chromatische Fantasie und Fuge für Pianoforte v. Bach und Trio H-dur op. 8 für Klavier, Violine und Cello v. Joh. Brahms. Die Matinée beginnt um 11½ Uhr.

* Am Samstag haben viel tausend Kinderaugen bittend zum Himmel aufgeblickt, es war St. Martinstag, aber es regnete unaufhörlich. Am Abend hatte sich das Wetter auch insoweit zum Besseren gewendet, daß unsere frohe Kinderschaar, ihre schönen Martinsliedchen singend, mit den bunten Lämpchen in Händen, die Straßen der Stadt durchziehen konnte. In den Straßen des älteren Stadtteils war es besonders lebhaft, tausende frische Kinderstimmen sangen freudestrahlend ihr Martinsliedchen, und die Aelteren erfreuten sich am Glück der Kleinen. Wir können uns dem Wunsche nur anschließen, daß dem Feste Alles, was an eine geschäftliche Reklame erinnert, fernbleiben möchte, der Martinsabend gehört unsern Kindern, er muß in seiner alten aber schönen Einfachheit erhalten bleiben.

]:[Für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft zur ewigen Anbetung wird am Mittwoch den 14. November, morgens ½7 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche der armen Klarissen an der Kaiserstraße eine h. Seelenmesse dargebracht.

]:[Verhaftet wurden seit Samstag 19 Personen und zwar die steckbrieflich verfolgten Moritz A. aus Höchst wegen Diebstahls, Photograph Heinrich H. aus Breslau wegen Betrugs, Schneidergeselle Max N. aus Großenhain wegen Diebstahls.

]:[Der Schneidergeselle Wilhelm Sch. war verdächtig, seinem Mitgesellen das Portemonnaie mit 20 M. gestohlen zu haben. Er wollte sich heimlich fortmachen, wurde jedoch am Bahnhofe abgefaßt, und da die Polizei in seiner Tasche das gestohlene Portemonnaie fand, so hatte sein Leugnen keinen Erfolg, er wurde ins Arresthaus gebracht.

]:[Während ein Stellmachergehülfe am Samstag Holz ins Haus trug, hing sein Rock, in welchem Uhr und Geld steckte, an der Hausthüre. Ein Bummler, der des Weges kam, nahm den Rock mit, versetzte ihn und die Uhr; allein die Früchte seines Fleißes genoß er nicht, die Polizei faßte ihn ab und sperrte ihn ein, die gestohlenen Sachen werden wieder herbeigeschafft.

]:[Am Samstag verübte eine Bande Burschen auf der Grafenberger Chaussee allerlei Unfug und rempelten die Passanten an. Als ein Polizeisergeant sichtbar wurde, flüchteten die Burschen in ein Haus und der Beamte folgte, um die Namen der Strolche aufzuschreiben, doch da kam er übel an. Einer der Burschen schlug ihn mit der Branntweinflasche auf den Kopf. Als er nun diesen festnehmen wollte, widersetzten sich die andern; schließlich gelang es dem Polizeisergeanten zwei der Wilden festzunehmen und an der Kette abzuführen.

]:[Im Keller einer Brauerei in der Altestadt fiel am Samstag ein Brauergeselle von der Leiter und erlitt einen Schädelbruch.

]:[In der Nacht zum Sonntag brachten 11 Personen im Polizeigewahrsam zu, dabei drei Diebe, zwei steckbrieflich Verfolgte und mehrere Ruhestörer. In der letzten Nacht waren 8 eingesperrt.§

]:[Die Feuerwehr wurde heute Morgen um 5 Uhr nach der Rethelstraße gerufen, dort brannten in drei Zimmern einer Wohnung die Möbeln, die Bewohner dieser Zimmer waren abwesend. Die Möbeln sind bedeutend beschädigt, ein Spitz ist in dem Rauche ums Leben gekommen.

]:[Der Straßenreinigungspflicht ist noch immer keine Ruhe beschieden, seit einem halben Jahre schlängelt sie sich von einem Gericht zum andern, beschäftigt Schöffengerichte, Strafkammer III und Kammergericht, Haus- und Grundbesitzer-Vereine, Rechtsanwälte, Bürgermeister und Stadtverwaltungen, mästet sich in den Zeitungen zu spaltenlangen Artikeln und „es bleibt holter alles beim Alten". Die ganze Geschichte dieser Straßenreinigungspflicht hat nur das Wort bestätigt: „Ein jedes Ding hat zwei Seiten", allein es scheint doch die Ansicht über diese Frage eine noch vielseitigere zu sein. Daß sie aber mehr wie eine Seite hat, geht daraus hervor, daß sie von den verschiedenen Gerichten von verschiedenen Seiten beleuchtet wurde. Der Amtsanwalt hielt sich neutral: „Ich stelle die Entscheidung anheim!" Das Schöffengericht spricht frei. Der Amtsanwalt legt Berufung ein. Die Berufungsinstanz spricht hier frei, verurteilt dort, in beiden Fällen Revisionsbeschwerde. Kammergericht sagt, der Bürger muß fegen, die Gemeinde bezahlen, und dann geht die Rechtsprecherei von neuem los. Die hiesige Strafkammer hat in der Berufungsinstanz am Samstag entschieden, daß die Polizeiverordnung, welche dem Bewohner des Unterhauses die Pflicht auferlegt, jeden Morgen den Straßenbesen zu schwingen, zu Recht bestehe. Wenn aber jemand glaube, die Gemeinde sei zum Ersatz der Kosten für die Straßenreinigung verpflichtet, so möge er diese zur Zahlung derselben anhalten. Das können noch nette Prozesse werden.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 10. November. Der zu Winkel wohnende Friedrich L., aus der Haft vorgeführt, wurde von der Anklage des Verbrechens gegen die Sittlichkeit freigesprochen. — Johann B., Hausknecht zu Düsseldorf, war des einfachen Bankerotts angeklagt. Die Frau des Frau des Angeklagten führte nämlich ein Weiß- und Wollwarengeschäft auf den Namen ihres Mannes. Der Konkurs wurde angemeldet, aktiv waren 5000, passiv 16 000 Mark. Bilanzen waren während des Geschäftsbetriebes nicht gezogen. Wegen dieser Unterlassung war B. heute angeklagt und wurde zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der wiederholt wegen Diebstahl 2c. vorbestrafte Wilhelm B. hat nach seinem Geständnisse am 7. Oktober zu Heerdt wieder einen Rock gestohlen, wurde gleich nach dem Diebstahle abgefaßt und heute zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre verurteilt. Er nahm die Strafe an. — Der Bautechniker Karl Wilhelm B. zu Düsseldorf hat nach seinem Geständnisse verschiedene Betrügereien begangen. Er war in Diensten der Firma Diß u. Cie., es wurde ihm zu wohl, und am 15. September kassierte er ohne Auftrag und der falschen Angabe, er sei von der Firma beauftragt, die Gelder einzuholen, bei den Unternehmern Lade und Heinrichs 20, 150 und 200 Mark ein; ein Betrugsversuch, noch weitere 500 Mark in seine Gewalt zu bringen, gelang ihm nicht. Mit dem Gelde ging er nach Hamburg und verschwendete dasselbe in liederlicher Gesellschaft, dann als das Geld alle war, kam er zurück. Der leichtsinnige Bursche, er ist 20 Jahre alt, sagte: „In Anbetracht meiner Jugend und meiner Reue beantrage ich eine milde Strafe und Anrechnung der Untersuchungshaft." Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den reuevollen jungen Mann 7 Monate Gefängnis, die Strafkammer erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten und rechnete ihm einen Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe an. — Der Tagelöhner Matthias W. zu Düsseldorf hat am 26. Juli vom Schützenplatze mit anderen Burschen zwei Faß Bier gestohlen und war dieses Diebstahls heute angeklagt. Er leugnete, wurde jedoch zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen mehrfacher Unterschlagung zum Nachteile seines Dienstherrn, des Kaufmannes W., wurde der Fuhrknecht Vincenz N. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 1 Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

* **Kempen**, 9. Novbr. Das gesuchte alte Thomas a Kempis-Bild, das bis zum Jahre 1889 in der bis zum Lehrerseminar gehörigen Franziskanerkirche hing, und dessen Verschwinden wir s. Z. gemeldet hatten, ist auf dem Dachstuhl dieser Kirche jetzt wieder aufgefunden worden.

* **Ehrenbreitstein**, 10. Nov. Der kgl. preußische Gesandte v. Kiderlen-Wächter ist vorgestern zur Verbüßung der viermonatlichen Festungshaft hier eingetroffen, zu der er wegen seines Duells mit dem Redakteur Polstorff vom „Kladderadatsch" verurteilt worden ist.

* **Prüm**, 10. Nov. Alljährlich um diese Zeit, so schreibt die „Eifl. Vztg.", verweilt der hochwürdigste Herr Bischof

Korum mit Vorliebe einige Tage in unserer Stadt. Diesmal erschien derselbe in Begleitung des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Schrod und des neuernannten Geheimsekretärs Herrn Martin. Am Dienstag Abend kamen dieselben hierselbst an und nahmen im bischöflichen Konvikt Wohnung. Die Zöglinge des Konvikts erfreuten die Herren am Mittwoch Abend durch eine musikalische Abendunterhaltung, welche unter Herr Scharbachs Leitung in jeder Beziehung einen schönen Verlauf nahm. Gestern kehrten die Herren mit dem Abendzuge nach Trier zurück. Feierliches Glockengeläute rief ihnen den Abschiedsgruß der Stadt Prüm nach.

Vermischtes.

* Eisenach, 9. Novbr. Das Dorf Schwallungen in Sachsen-Meiningen ist zum größten Teile abgebrannt. 46 Gebäude wurde mit den Erntevorräten vernichtet. Die Kirche und das Schulgebäude blieben unversehrt.

* Lüttich, 10. Nov. Die hiesige Staatsanwaltschaft ist von der russischen Regierung benachrichtigt worden, daß sie nicht nur die Auslieferung des sogen. Barons Sternberg-Jaholgowski, sondern auch die Vernehmung desselben durch die belgische Behörde verweigert. Die infolgedessen verzögerte Verhandlung gegen die im Mai verhafteten Anarchisten soll nunmehr im Dezember stattfinden. Der Abgeordnete Heuse hat angekündigt, die Regierung über den Fall zu interpellieren. Heuse ist der Verteidiger einer Anzahl dieser Anarchisten. Es ist nicht zum ersten Male, daß ein Advokat seine Stellung als Abgeordneter benutzt, um im Parlament das Interesse seiner Klienten wahrzunehmen.

)(Fiume, 12. Nov. (Telegr.) Das Dorf Grahove befindet sich in großer Gefahr. Der Erdboden zeigt nämlich ungeheure Sprünge und Risse, welche sich fortgesetzt erweitern. Die Regierung hat eine Kommission dahin entsendet, welche sich eingehend mit der Untersuchung dieser Naturerscheinung beschäftigen soll.

* Vor einigen Tagen hat in einem Kloster zu Rom, dessen Insassen sich der Jugenderziehung und der Krankenpflege widmen, eine Nichte des, wie die „Germania" sagte, Atheisten, Bigamisten und exrevolutionären Ministerpräsidenten Crispi, die Gelübde abgelegt.

* Petersburg, 10. Nov. Hier geht das Gerücht, das Eisenbahnunglück bei Moskau sei nicht durch einen Zufall entstanden, sondern einem wohlangelegten, gegen Pobedonoszew gerichteten Attentat zuzuschreiben. Der Großfürst Nikolaus Michaelowitsch sei im letzten Augenblick von unbekannter Seite gewarnt worden, nicht die Verbindungsbahn zu benutzen. Sein Adjutant, Fementowski, welcher sich in dem Zuge befand, erlitt einen Beinbruch. Mehrere andere Personen sind schwer verletzt.

* Das Aluminium im Schiffbau. Die Herstellung eines Torpedobootes aus Aluminium von der englischen Torpedobootswerft Jarrow u. Comp. für die französische Regierung und die über Erwarten günstigen Probefahrtsergebnisse, welche mit diesem Boot in Gegenwart einer Sachverständigen-Kommission erzielt worden sind, haben in marinetechnischen Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt. Bis jetzt hat man gegen die Verwendung des Aluminiums für technische und namentlich für Schiffbauzwecke ein berechtigtes Bedenken gehabt, obwohl die große Leichtigkeit des Materials und seine fast absolute Widerstandsfähigkeit gegen die zerstörenden Einflüsse des Seewassers und der atmosphärischen Luft es durchaus hierfür empfehlen. Die im Verhältnis zu Eisen und Stahl geringe Elasticitätsgrenze des Aluminiums und seiner besten Legierungen hat jedoch, abgesehen von seinem hohen Preise, immer noch das Hindernis für seine Einführung in die Schiffbau-Industrie im größern Maßstabe gegeben. Nichtsdestoweniger sind gewisse Maschinenteile von Torpedobootsmaschinen, bei deren raschen Gang ein möglichst leichtes Gewicht erwünscht ist, in unserer und andern Marinen bereits mit Erfolg gebaut worden. In der Verwendung des Aluminiums im großen ist Frankreich jedoch zuerst bahnbrechend vorgegangen. Es ist auf einer französischen Werft bereits eine größere Segel-Yacht zum größten Teil aus diesem Metall hergestellt und hat ganz vorzügliche See-Eigenschaften gezeigt; eine Anzahl größerer und kleinerer Transportboote für Kolonialzwecke befinden sich im Bau, während das von Jarrow für die französische Marine gelieferte Torpedoboot der erste praktische Versuch in der Verwendung des Aluminiums für Kriegsschiffbauten ist. Das erwähnte Torpedoboot gehört allerdings der kleinsten Gattung an und ist nur 14 Tonnen groß. Die Länge beträgt 19 Meter, die Breite 2,8 Meter und der Tiefgang 1,45 Meter. Das Boot ist dazu bestimmt, mit 11 andern gleichgroßen Torpedobooten an Bord des Mutterschiffes „La Foudre" genommen zu werden, von welchem aus es vor seiner Verwendung im Gefecht zu Wasser gelassen wird. Das Gesamtgewicht des Schiffskörpers dieses Bootes, welches mit Ausnahme der Steven und des Kiels ganz aus Aluminiumblech (eine sechs Prozent Kupfer enthaltende Legierung) von 1½ bis 4 Millim. Stärke verfertigt ist, wiegt nur 2500 Kg. Die bei den Probefahrten erzielte Geschwindigkeit betrug 20,5 Knoten, während englische aus Stahl gebaute Torpedoboote von fast genau gleichen Verhältnissen und gleicher Maschinenstärke nur eine Geschwindigkeit von 17 Knoten erreicht haben, und ganz gleiche Torpedoboote, welche auf der Werft von Creuzot bei Chalons gebaut worden sind, es ebenfalls nur auf 17 Knoten gebracht haben. Diesen auffälligen Unterschied schreibt man der großen Leichtigkeit des Aluminiumbootes zu und zieht daraus den logischen Schluß, daß die gewöhnlichen Hochseetorpedoboote von 100 Tonnen und darüber, falls sie, anstatt aus Stahlblech aus Aluminium gebaut würden, bei gleicher Maschinenstärke eine Geschwindigkeit von 30—32 Knoten erreichen müssen. Einen fernern Vorzug zeigte das Aluminiumboot in seinem ruhigen Gang und der gänzlichen Abwesenheit von Vibrationen, welche bei anderen Torpedobooten infolge des raschen Ganges der schweren Maschinen ganz bedeutend und oft bis zur Unerträglichkeit auftreten. Da in allen Marinen im Bau von Torpedobooten, ohne Rücksicht auf die Kosten, die größte erreichbare Geschwindigkeit angestrebt wird, so würden auch andere Marinen, wenn Frankreich in der Weise weiter vorgehen und seine Absicht, auch große Hochseetorpedoboote aus Aluminium zu bauen, ausführen sollte, ebenfalls genötigt sein, sich zur Einführung dieses Metalls für Torpedobootsbauten zu entschließen. Man hat berechnet, daß ein normales Hochseetorpedoboot aus Aluminium nur etwa fünf Prozent teurer werden würde als ein gleiches aus Stahlblech, was bei der Annahme eines Preises von 300 000 M. nur 15 000 M. mehr betragen würde. Dieser Preisunterschied würde bei keiner Marine ein Hindernis für Einführung dieses Metalls als Baumaterial sein; dagegen ist seine geringe Elasticitätsgrenze, obwohl es gelungen ist, Bleche aus ihm herzustellen, welche eine Bruchfestigkeit von 27—30 Kg. für den Quadratmillimeter haben, immer noch ein Hindernis für seine Einführung in den Torpedobootsbau. Man ist jedoch auf Grund der großen Verbesserungen, welche man in der Fabrikation des Metalls in der jüngsten Zeit gemacht hat, und des schon erheblich gesunkenen Preises wohl zu der Annahme berechtigt, daß es gelingen wird, eine Aluminiumlegierung herzustellen, deren Verwendung im Schiffbau keinerlei Bedenken mehr entgegenstehen werden.

* Anläßlich des Übertritts der Prinzessin Alix zur russisch-orthodoxen Kirche bringt das Neue „Wiener Tageblatt" folgende Schilderung über den Verlauf der Cermonie: Der Pope erwartet die Prinzessin bei der Kirchenpforte, heißt sie niederknieen und richtet an sie die Frage: „Willst Da dem Glauben unserer Kirche getreu leben?" Die Prinzessin antwortete: „Ja." — Der Pope: „Im Namen des Vaters und Sohnes und heiligen Geistes! Amen." — Der Diakon; Laßt uns beten. — Der ganze Klerus: Gospodine pomilui („Gottes Segen"). — Der Pope legt der Prinzessin die Hände auf den Kopf und spricht: „In Deinem Namen, wahrhaftiger Gott und Herr, im Namen Deines einzigen Sohnes und im Namen Deines hl. Geistes, blick nieder auf deine Dienerin, die Prinzessin . . ., die beschlossen hat, sich zu bergen in den Mauern der orthodoxen Kirche und daselbst Schutz zu suchen. Vervollkommne sie im echten Glauben, erfülle ihre Hoffnung und ihre Liebe, bewirke, daß sie nach Deinem Willen handle, trage sie in Dein Buch des Lebens ein, vereine sie mit Deiner Herde, erhöre ihr Gebet, freue Dich an ihre Hände Werke und möge ihre Stimme den Ruhm Deines großen Namens durch alle Tage ihres Lebens tragen." — Sodann wendet sich der Pope zur Prinzessin mit der Frage: „Wünschest Du die Aufnahme in die russisch-orthodoxe Kirche?" — Prinzessin: „Ich wünsche sie von ganzem Herzen." — Der Pope; „Glaubst Du an den einzigen Gott die hl. Dreieinigkeit, an Gott Vater, Sohn nnd den heiligen Geist, und neigst Du Dich vor ihm als Deinem Gott und Herrn? — Prinzessin: „Ich glaube". — Hierauf neigt sich die Prinzessin zur Erde und spricht: „Ich glaube an den einzigen Gott, den allmächtigen Vater." — Der Pope: „Gelobt sei Dein Name, o Gott. Erleuchte jedem Menschen, der zum Lichte wandelt. (Zur Prinzessin:) Sag uns die Dogmen des orthodoxen Gaubens, seine Traditonen und Vorschriften." Die Prinzessin gehorcht und wird hierauf vom Popen in der Kirche bis an den Tisch geleitet, auf welchem sich die Gefäße mit geweihtem Oel befinden. Während dessen singt der Chor Psalmen. Die Prinzessin kniet vor dem Tische nieder: nach den Gebeten und Gesängen spricht der Pope zu ihr: „Steh' auf, meine Liebe, erhebe Dich in Gottesfurcht." — Die Prinzessin erhebt sich und spricht: „Ich gelobe, in der orthodoxen Kirche auszuharren bis zum letzten Atemzuge, ich gelobe, diesen Glauben zu bekennen und mit Freude seine Vorschriften zu befolgen. Zum Zeichen dieses aufrichtigen, aus dem Herzen fließenden Gelöbnisses küsse ich das Kreuz des Erlösers. Amen." Sie kniet nieder, der Pope erteilt ihr die Absolution, und nach zahlreichen Gesängen und Gebeten, in denen alle Namen der Zarenfamilie genannt werden, salbt er die Prinzessin mit den geweihten Oelen an der Schläfe, den Augen, der Nase, den Lippen, Ohren, Händen und Füßen und berührt nachher mit einem in geweihtes Wasser getauchten Schwamme die gesalbten Körperstellen. Der Pope verkündigt sodann den rechtmäßig vollzogenen Uebertritt der Prinzessin zur russisch-orthodoxen Kirche und empfiehlt den Anwesenden, für sie zu beten. Damit schließt die Cermonie.

* Hypnotisches Experiment. Professor (welcher einen Studenten hypnotisiert hat, zu den Hörern): „Meine Herren! Ich will Ihnen nun an Ihrem Herrn Kommilitonen die Erscheinungen der Suggestion zeigen. Sehen Sie, Alles, was ich ihm nun suggeriere, glaubt er in Wirklichkeit wahrzunehmen: Passen Sie auf! Ich werde mich dem Medium als sein Schneider vorstellen, werde ihm dieses Buch als eine Rechnung präsentieren und er wird mir diese, als geschehe dies Alles in Wirklichkeit, bezahlen! (Zum Medium gewendet): Ich bin Ihr Schneider!" — Medium: „Ja!" Professor: „Hier ist die Rechnung — bezahlen Sie!" — Das Medium springt auf, faßt den Professor beim Kragen und wirft ihn zur Thür hinaus!

* Nur alle vier Wochen. Ein Leipziger geht mit einem Berliner nach Gohlis spazieren. Auf der Rosenthalerwiese sehen sie einen Storch. „Das bist Du," sagte der Sachse. — „Warum?" fragte der Berliner. — „Schwarzweiß und großer roter Schnabel," ist die flinke Antwort des Leipzigers. — Auf dem Nachhausewege scheint der Vollmond. „Das bist Du," sagte der Preuße. — „Ei ja," schmunzelte mein Leipziger, „mir Sachsen sein helle." — „Ja," lacht der Berliner, „aber nur alle vier Wochen!"

* Das Großenhainer Wetter. In Großenhain scheinen ganz merkwürdige Wetterverhältnisse zu sein, wenn wir dem „Großenhainer Tageblatt" trauen dürfen. Dasselbe schreibt: „Voraussichtliche Witterung. 28. Oktober, Weinsuppe mit Makronen. Gänsebraten, Kartoffeln. Compot. 29. Oktober. Gänseklein, Kartoffeln. Preißelbeeren." Solche Witterung läßt man sich gefallen.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

□ Paris, Montag, 12. Nov. Die öffentliche Meinung zeigt sich der Expedition nach Madagaskar gegenüber sehr unsympathisch. Eine große Zahl von Zeitungsartikeln, Broschüren usw. stellen dieselbe als ein äußerst gewagtes Unternehmen hin, das dieselben Ueberraschungen bereiten kann, wie die Tonkingexpedition. — Die ministeriellen Blätter stellen diese Schwierigkeiten in Abrede und es sei ein Manöver der Opposition gegen die Kolonialausdehnung.

< Rom, Montag, 12. Nov. Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, werden die radikalen Abgeordneten bei der Kammereröffnung den Ministerpräsidenten Crispi wegen der Willkürmaßregeln, die derselbe in den letzten Tagen getroffen, heftig angreifen. Die Erbitterung der Radikalen ist auf's höchste gestiegen, da Crispi die von der Kammer angenommenen Ausnahmegesetze gegen die Anarchisten mißbraucht, um sich der ganzen demokratischen Opposition zu entledigen. Drei radikale Abgeordnete mußten nach dem Ausland flüchten und man fragt sich, ob dieselben es wagen dürfen, nach der Eröffnung der Kammer zurückzukehren, da ihre parlamentarische Immunität sie vor dem Diktator Crispi nicht schützen könne.

(·) Petersburg, Montag, 12. Nov. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, soll die Umsturzpartei neuerdings sehr rührig sein. Die Verteilung von Proklamationen soll für den Beisetzungstag geplant werden, doch trifft die Polizei schon umfassende Maßregeln, um alle Unordnungen zu verhindern.

)(Odessa, Montag, 12. Nov. Im Gouvernement Jekaterinoslaw wurden vor einiger Zeit 125 jüdische Familien ausgewiesen. Ein Gnadengesuch, welches die von der Ausweisung Betroffenen an den Zar Alexander nach Livadia richteten, blieb unbeantwortet. Erst vor drei Tagen, als die Ausgewiesenen bereits Anstalten zur Abreise trafen, traf vom Zar Nikolaus der Befehl ein, welcher die Ausweisung aufhob.

In der Herz-Jesu Kirche (Kaiserstraße). Mittwoch, den 14. November morgens ½7 Uhr hl. Seelenmesse für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft zur Ewigen Anbetung.

Neuß, 12. Nov. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,70, Weizen neuer engl. Aussaat 11,70, 2. Qual. 10,90. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Buchweizen per 100 Ko. 1. Q. 14, 2. Q. 13. Hafer 10,50—11,00. Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen, 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 30,—, Roggen) stroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,50, Rüböl faßweise 47,00, Preßkuchen, 1000 Ko. 86,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Düsseldorf, 12. Nov. Rheinst. 2,63 + 0,03. Wind S Therm. + 10. Barom. 27—6.

Mannh., 11. Nov. 3,58 — 0,08	Coblenz, 11. Nov. 2,49 — 0,03
Mainz, 11. Nov. 1,38 — 0,02	Trier, 11. Nov. 1,28 + 0,38
Bingen, 11. Nov. 1,98 + 0,04	Köln, 11. Nov. 2,65 — 0,07
Caub, 11. Nov. 2,17 — 0,03	Ruhrort, 11. Nov. 2,32 — 0,10

20. Ziehung der 4. Klasse 191. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. November 1894, vormittags.

240 300 78 877 11310 741 925 21122 [500] 30 378 540 54 66 86 31110 674 4005 843 5052 197 359 452 520 727 78 893 6052 261 620 701 37 7279 395 504 600 65 [300] 68 924 8380 402 574 81 946 86 9325 90 [500] 654 977

10009 224 766 11131 441 592 603 58 804 979 12133 467 501 706 988 13009 16 [1500] 150 245 308 81 945 14529 824 925 [500] 15133 489 541 56 [1500] 16041 [3000] 126 229 [15000] 319 463 629 879 17080 105 94 294 350 521 723 18330 43 896 19049 56 76 115 309 703 971 98 99

20152 75 98 594 [3000] 21162 242 361 66 22283 373 87 411 67 550 615 929 23193 243 342 79 419 [1500] 900 24045 342 789 25006 148 [500] 301 32 [3000] 439 [300] 666 838 959 26076 236 397 486 615 716 76 865 27053 95 174 200 349 56 773 837 [300] 28268 642 784 96 898 927 68 29160 278 335 53 596

30028 896 976 31221 28 89 492 525 666 32029 496 503 [300] 59 714 60 33144 74 74 349 645 804 98 34268 [10000] 640 64 701 870 35037 91 320 751 87 826 949 36101 52 [300] 200 540 649 797 912 88 99 37034 251 [500] 331 66 581 633 872 38091 112 211 24 81 713 49 95 803 968 39000 24 288 358 417 644

40171 781 97 997 41683 796 818 947 42152 97 370 440 53 [500] 54 671 722 43035 [300] 48 100 486 802 33 44186 262 392 787 880 45031 61 212 858 46260 422 72 562 47083 125 [500] 48076 155 60 434 97 535 717 49488 544 608 [1500]

50029 [3000] 75 227 84 484 580 740 827 918 51086 113 65 519 697 896 [1500] 52232 316 496 708 893 53259 [500] 88 854 716 67 835 967 70 [3000] 54014 303 [500] 45 778 55018 239 384 456 [300] 778 56003 19 91 365 492 555 711 819 [500] 57186 232 562 675 863 951 58246 83 573 706 12 40 87 802 59774 860

60163 285 [300] 677 716 27 61086 266 371 655 801 [1500] 19 67 88 62179 308 602 97 736 887 63144 67 200 376 519 [300] 638 948 64245 93 592 960 65226 331 [1500] 598 66298 690 798 829 40 901 67009 116 334 87 577 977 68215 49 437 64 516 672 69402 531 781

70144 850 71374 [3000] 83 863 [300] 72795 801 91 936 73088 89 294 488 619 747 907 74406 [1500] 829 84 954 75498 756 76051 140 530 726 808 77275 780 818 78031 53 273 686 784 79097 [300] 240 366 420 657

80205 325 94 [3000] 407 561 65 678 738 [3000] 76 [1500] 998 81106 456 63 596 635 [1500] 97 897 907 82024 147 [500] 520 81 656 790 871 987 91 83314 441 [500] 873 935 84087 287 313 400 [3000] 660 793 97 898 955 88 85048 180 350 91 439 667 776 889 86044 108 262 380 443 515 693 792 878 87073 314 22 52 441 566 733 982 88086 94 239 550 88 [500] 98 791 89003 [300] 208 [500] 452 557 [300] 634 37 46

90027 388 589 91 941 52 93 91239 [3000] 494 [500] 691 946 69 92065 69 97 100 412 88 845 93077 636 [1500] 968 69 94088 132 216 511 619 77 775 844 51 56 95033 47 58 66 177 223 36 [30000] 363 908 [3000] 96139 53 58 239 40 586 97569 631 708 989 98149 612 936 99009 16 99 139 238 374 558 632 69

100010 309 [1500] 471 533 937 101091 131 280 81 389 589 670 775 [300] 871 102115 45 340 50 799 962 103206 471 545 749 [3000] 104144 96 603 813 105040 202 30 856 [1500] 949 106474 923 107961 93 108149 99 822 109104 430 43 44 71 859

110001 66 179 255 581 656 906 17 19 32 111011 580 754 93 841 90 112633 92 723 113094 348 507 [300] 653 [3000] 805 114058 378 508 646 773 840 95 115546 97 [5000] 634 818 46 987 116133 72 98 453 511 77 626 728 851 117046 125 [300] 646 856 118092 120 [1500] 297 [1500] 300 3 613 922 90 119364 461 750 881 976

120346 505 737 121090 143 [300] 449 512 674 806 122007 18 548 [1500] 78 123011 595 731 73 982 124088 164 360 66 69 508 10 25 32 658 877 125161 434 571 714 55 909 126011 633 68 869 971 127044 161 591 601 14 720 910 128196 [300] 343 584 685 777 880 129013 [3000] 521 631 745 836 [3000] 59

130231 740 68 131131 273 86 367 561 65 625 78 809 132580 735 966 133231 470 782 857 964 134017 62 473 531 83 685 [300] 72 135054 82 512 641 136168 576 852 137305 409 880 138218 683 729 54 991 139255 94 447 78 565 85 674 748 833 52

140151 484 559 726 900 141115 312 539 63 142089 153 274 552 734 843 86 948 143111 51 224 88 733 923 144235 442 883 145034 333 [300] 42 553 146000 90 508 673 147176 96 229 80 384 645 774 871 991 [1500] 148090 142 319 579 720 149120 37 285 [1500] 424 57 686 [300] 749

150150 93 560 646 [500] 740 805 14 905 151048 85 147 [3000] 91 362 720 81 878 80 81 96 [1500] 152524 61 956 153175 [300] 420 94 841 980 154091 114 313 492 [300] 552 92 749 953 [3000] 155061 138 50 70 456 [300] 565 721 90 156746 804 157081 [300] 226 415 19 795 820 76 901 45 158025 91 253 327 90 406 [3000] 688 710 832 71 942 159013 353 99 549 83 [500] 639 44 68 745 85

160187 [1500] 384 516 657 955 161223 421 568 845 162353 400 62 535 70 601 163059 389 983 164025 63 600 700 12 [1500] 826 975 165250 527 712 881 [300] 962 [3000] 166101 260 380 513 98 [300] 652 167028 [300] 321 546 840 951 [500] 168061 186 90 [5000] 262 578 608 716 820 90 169436 791 843 51

170043 418 27 46 614 40 228 171255 526 84 672 [300] 934 172305 [3000] 869 980 172150 240 406 [3000] 49 659 781 823 64 174534 723 66 90 871 175014 125 69 225 34 379 570 641 868 176194 236 404 525 978 177284 413 640 853 916 178032 183 99 340 557 891 179212 434 63 540 939

180530 181322 455 182409 613 29 60 [1500] 810 [1500] 183025 649 946 87 184286 394 59 445 764 874 185023 374 441 530 56 [3000] 57 863 186059 93 105 274 502 29 873 187023 332 735 938 [300] 188034 241 478 508 57 605 30 189051 126 218 323 59 404 605 736 826 27 31 87 956 89

190048 214 301 [3000] 90 696 191233 312 38 40 517 674 924 58 192002 241 [1500] 713 193501 753 804 908 69 194412 529 65 [3000] 195080 95 238 54 301 17 505 649 96 713 814 20 27 56 930 196088 295 575 705 16 949 197203 467 789 198049 172 199068 122 93 247 415 840

200007 146 243 346 574 967 201317 412 31 676 [1500] 913 202124 206 56 559 716 203158 287 510 856 204027 105 509 67 [500] 80 939 69 [1500] 205372 96 449 629 59 871 206442 94 581 [1500] 791 937 207042 101 244 56 511 755 831 208123 214 25 27 82 [1500] 410 543 692 835 57 978 [500] 209058 309 [3000] 628 841 908

210045 198 [500] 294 416 [300] 54 736 67 890 91 900 81 94 211097 279 468 74 [500] 80 628 895 909 212009 72 [3000] 141 267 303 60 408 [300] 502 872 213151 80 464 [1500] 618 830 214361 490 [500] 845 99 215071 77 440 73 581 705 98 908 216061 110 47 95 317 574 217152 258 377 477 515 617 737 218017 183 318 506 10 43 51 652 815 73 219114 70 343 641 742 940

220449 527 725 867 221220 49 55 82 322 [300] 64 70 839 902 222032 207 427 [500] 777 816 978 223098 740 826 38 224191 916 225149 91 235

Die Ziehung der 1. Klasse 192. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 9. Januar 1895.

Bekanntmachung.

Wegen Befestigungsarbeiten wird die Gartenstraße von der Feld- bis zur Duisburgerstraße vom 10. d. M. ab, bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt. Die wegen Ausführung von Befestigungsarbeiten erfolgte Sperrung der Benzenbergstraße wird wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 9. Nov. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. Feistel.

Freiwillige

Versteigerung.

Am Dienstag, den 13. Nov., vormittags 11 Uhr,

werden im Pfandlokale Bilkerstr. 15 zu Düsseldorf gegen gleich bare Zahlung verkauft:

1 Anrichte, Waschtisch, 1 Krankensessel, 1 Gartentisch mit 4 Stühlen, 1 große schöne Kopierpresse, 1 kleines eingelegtes Tischchen und 1 Triumphsessel.

Pasch, Gerichtsvollzieher.



Hosenträger

bewährter Systeme, solid, praktisch und dauerhaft empfiehlt en gros & en detail

Christ. Bertram, Hoflf.,

gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Heirats-Gesuch.

Strebsamer Mann, 35 Jahre alt, Teilhaber eines bedeutenden Geschäfts, sucht die Bekanntschaft eines kath., bürgerlichen, häuslichen Mädchens, welches Liebe fürs Geschäft hat. Vermögende Damen in passendem Alter werden gebeten, ihre Offerten vertrauensvoll unter D B. 935 bis zum 15. d. M. an die Exped. dieses Blattes gelangen zu lassen. Anonym unberücksichtigt.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Mittag 12 Uhr, meinen teuren Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

August Cleff,

Schreinermeister,

nach 8tägigem Krankenlager, wohlversehen mit den Tröstungen der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 54 Jahren, zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Eller, Rheydt, den 10. Nov. 1894.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Lindenstrasse 79 aus; die feierlichen Exequien werden an demselben Tage, morgens ½9 Uhr, in der Maria Himmelfahrts-Pfarrkirche (Flingern) gehalten, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 7. Nov. Agnes, T. d. Fabrikarb. Adalbert Marczinlak, Markenstr. Frdr. Hrch., S. d. Packers Karl Laube, Linienstr. Den 4. Hrch. Aug., S. d. Techn. Hrch. Pulver, Corneliusstr. Den 31. Okt. Elis. Pauline, T. d. Tagel. Joh. Hortz, Nordstr. Den 7. Nov. Franziska, T. d. Maurers Wilh. Kannegießer, Kölnerstr. Den 3 Johanna, T. d. Heizers Stefan Wolfgarten, Brunnenstr. Den 7. Franz Rochus Egidius, S. d. Gürtlers Wilh. Hilpke, Düsselthalerstr. Lina Therese, T. d. Fabrikarb. Karl Lemke, Kirchstr. Maria Henr. Alwine, T. d. Fabrikarb. Clem. Piel, Wallstr. Den 4. Erwin, S. d. Reisenden Hugo Lips, Ackerstr. Den 7. Kath. Anna, T. d. Schrein. Jos. Gimborn, Volkerstr. Den 3. Antonie Auguste Gertr., T. d. Schlossers Wilh. Schreyer, Citadellstr. Den 1. Erna, T. d. Stuckat. Hrch. Becker, Oberbilker Allee. Den 7. Christine Wilhelm., T. d. Fabrikarb. Ludw. Pulm, Bachstr. Den 6. Hel., T. d. Tagel. Joh. Hocks, Kirchstr. Den 1. Erich Hrch. Justus, S. d. Stadtdieners Justus Schäffer, Schäferstr.

Gestorbene.

Den 2. Nov. Anna Siebert, geb. Winterstein, o. G., 71 J., Wwe., Himmelgeisterstr. Den 3. Jos. Bohnen, Weber, 28 J., l., Kirchstr. Bernh. Epke, Zimmermstr., 54 J., Ehem., Derendorferstr. Maria Greitz, 11 M., Kölnerstr. Den 31. Okt. Kath. Schiffers, 4 J., Neußerstr. Den 2. Nov. Anna de Hoog, Dienstmagd, 25 J., l., Herzogsstr. Den 3. Maria Mohr, 6 J., Schützenstr. Den 4. Ludw. Gerhard, Fabrikarb., 56 J., Ehem., Kölnerstr. Wilh. Plömacher, Fuhrunternehmer, 35 J., Ehem., Luisenstr. Den 5. Talina de Bürger, 5 M., Bruchstr. Den 4. Gertr. Werner, geb. Roßkothen, 56 J., Ehefr., Friedensstr. Joh. Becker, 4 M., Corneliusstr. Den 3. Wilh. Brenneke, 1 J. 2 M., Kölnerstr. Den 2. Ludwig Jordan, o. G., 17 J., Albertstr. Den 4. Frdr. Voß, 1 J. 10 M., Corneliusstr.

Eheversprechen.

Regierungs-Supernumerar Hrch. Mommer u. Jsab. Nienhaus, e. h., l. Köln. Briefstr. Joh. Loschelder u. Gertr. Büllings, e. h., l. Winnekendonk. Metzg. Wilh. Heidmann u. Ida Vogelsang, e. Barmen, l. h. Verwaltungs-Assist. Alb. Jul. Hrch. Neumann u. Gertr. Wißmann, e. h., l. Löbach. Schlosser Aug. Lausenberg u. Julie Heppner, e. h., l. Ratingen. Kutsch. Matth. Windbergs u. Louise Pasch, b. h. Gärtn. Joh. Zilgens u. Maria Brauns, e. h., l. Mörsenbroich. Agent Ludw. Joris u. Cäcilie Hink, Wwe. d. Kfm. Aug. Fischer, e. Büderich, l. h. Metzg. Andr. Kellers u. Clara Linden, b. h. Schreinermstr. Adam Miese u. Anna Baumann, Wwe. d. Lokomotivf. Frdr. Klodt, b. h. Fabrikarb. Johann Bolten u. Maria Aehren, b. h. Schlosser Jos. Esser u. Luise Hütten, b. h. Fuhrm. Joh. Gaspers u. Maria Müller, b. h. Fabrikarb. Wilh. Schüller u. Sophia Seegert, e. Lierenfeld, l. h. Kutsch. Thomas Smith u. Pauline Kaiser, b. h. Fabrikarb. Jul. Schweflinghaus u. Henriette Issel, e. h., l. Gerresheim. Tagel. Aug. Meyer u. Wilhelm. Nietzinger, b. Osnabrück. Färber Friedrich Karl Lohrmann u. Gertr. Anna Decker, b. Elberfeld. Polizeisergeant Gustav König u. Ida Fladderich, e. Ruhrort, l. Wetter. Kesselschm. Emil Born u. Anna Schmitz, e. Wetter, l. h. Fabrikarbeiter Herm. Ewert u. Christine Kremer, e. Ludenberg, l. Grafenberg. Rottenführer Ludwig Keulertz u. Agnes Franken, e. Unterrath, l. h. Dreher Wilh. Schließer u. Elis. Wissenberg, e. Neuß, l. h. Metzger Friedr. Mauritz u. Marg. Keulertz, b. h. Gastwirt Wilh Bangert u. Hel. Korte, b. h. Tagel. August Zündorf u. Anna Knab, b. h. Tagel. Joh. Maas u. Maria Boes, Wwe. d. Schreiners Ed. Keppler, b. h. Schreiner Hrch. Scherf u. Maria Abels, b. h. Zeichenl. Ludwig Wagner und Charl. Kerper, b. h. Schmied Wilh. Hellwig u. Karol. Keller, b. h. Bergm. Joh. Eberh. Brocker u. Paul. Klein, e. Horst, l. Daden. Bergm. Gustav Jakob Banach u. Jul. Adele Grabski, e. Bochum, l. Altenbochum. Postassist. Ernst Gaus u. Elfriede Olpe, e. Oberhausen, l. h. Posthülfsbote Ludwig Schmidt und Gertrud Faßbender, b. h. Kutscher Wilh. Kleefisch u. Marg. Eikel, b. h. Schrn. Hrch. Schuhmacher u. Henr. Stiller, b. h. Fabrikarb. Ludwig Jakobs u. Maria Brink, b. h. Buchdr. Frdr. Wagner u. Jos. Drösser, b. h. Metzger Karl Niefeling u. Alwine Esser, b. h. Fabrikarb. Joh. Pütter u. Gertrud Rütters, b. h. Faßb. Pet. Wißmann u. Aug. Barnefsky, b. h. Stallknecht Bern. Althaus u. Maria Wilh. Retzlaff e. Sonnborn, l. Lütgendortmund. Posthülfsb. Frdr. Sprick u. Hedwig Kellert, b. h. Schneider Hrch. Bossen u. Karol. Roloff, b. h. Former Georg Simmer und Maria Schirrei, beide hier. Schreinermeister Joh. Schroeder u. Anna Vermöhlen, b. h. Fabrikarb. Aug. Faßbender, u. Gertr. Jacobs, Wwe. d. Aufsugers Anton Elsen, b. h. Bahnarb. Joseph Lücking u. Johanna Louise Wüllner, b. Bochum. Former Joh. Jansen u. Therese Bille, b. h. Schlosser Johann Schmidt u. Anna Gräfe, b. h. Schlosser Philipp Müller u. Pauline Bilsehr, b. h. Former Peter Dilly u. Antoinette Boeckelmann, e. h., l. Neviges. Hüttenarbeiter Jak. Haßel u. Wilhelm. Hohage, Wwe. d. Hüttenarb. Karl Wiggershaus, b. Welper. Maurer Anton Heepu. Marg. Staudt, e. Mühlbach, l. Dorchheim. Kgl. Kataster-Kontrolleur Gust. Schneider u. Elis. Kroll, e. Duisburg, l. Striegau. Kunstgärtn. Jos. Meyer, u. Anna Bramhoff, e. Köln-Marienburg, l. hier. Bureau-Diätar Franz Ruppert und Wilhelmine Fücker, b. h. Schneider Peter Grube u. Joseph, Häkes, b. h. Tagel. August Schillings u. Kath. Fiege, b. h. Tagel. Mich. Herm. Bendix u. Anna Jul. Maria Hülsenhaus, e. Groß-Oldendorf, l. Döhren. Schlosser Emil Fleischmann u. Anna Witte, b. h. Kunstgärtn. Anton Grandrath u. Kath. Oberwinster, b. h. Dreher Julius Vandenhertz u. Christine Schumacher, b. h. Anstreichermeister Karl Theod. Nachtigall u. Joseph. Leidermann, e. Bohwinkel, l. Sonnborn. Bäckermeister Florenz Lücken u. Sofie Wollseifen, b. h. Fabrikarb. Clem. Jungmann u. Franziska Zimmer, b. h. Schlosser Ernst Kummer u. Sibilla Hausen, b. h. Konzertsänger Karl Sack u. Emma Schneider, Wwe. d. Kfm. Karl Kneuertz e. Köln, l. h.

Heiraten.

Den 5. Nov. Küchenmeister Joh. Altenburg u. Maria Walther, e. Köln, l. h. Pr.-Lt. Curt Arn. u. Eva Michelsen, e. Brieg, l. h. Den 6. Registraturb. Frdr. Bramhoff u. Katharina Müller, b. h. Maurer Hrch. Kannengießer u. Helene Marx, b. h. Bierbr. Franz Roskothen u. Helene Franzen, b. h. Den 7. Cxp. Edm. Rasenberger u. Marg. Steeg, b. h. Kfm. Ludwig Meese u. Math. Werner, b. h. Den 8. Badewärter Karl Bender u. Louise Baales, b. h. Fabrikarb. Hub. Depreu

Schwarze Kleiderstoffe. Schwarze Kleiderstoffe.

Neues reichhaltiges Sortiment nur vorzüglich bewährter, reinwollener Qualitäten in

Panama, Loden, Foulé, Cheviot, Crêpe und Cachemire,

sowie eleganter

Neuheiten in Mohair und mit Seide durchwirkter Gewebe,

per Meter M. 1,20, 1,35, 1,50, 1,65, 1,80, 2,—, 2,50, 3,— und höher.

Düsseldorf, Berger- und Flingerstr.-Ecke 1. **J. Bischoff,** Düsseldorf, Berger- und Flingerstr.-Ecke 1.

Düsseldorfer Wirte-Verein.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen der **II.** Klasse stellen wir

Herrn Restaurateur

Jakob Piel,

Hundsrückenstraße 13,

als Kandidaten auf und bitten um Unterstützung bei der Wahl.

Stadtverordneten-Wahl in Hilden

III. Klasse

am Dienstag, den 13. November c.

Wählet die Herren:

H. Jüntgen,
Gustav Büren,

und als Ersatz für Herrn Baas den Herrn

K. Rauhen.

Viele Wähler der III. Klasse.

Möbel-Verkauf.

Verschiedene Eichen- und Nußbaum-Wohn- u. Speise-Zimmer, Herren- und Damen-Zimmer, komplette Eichen- und Nußbaum-Schlafzimmer, Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen, Salon, italienischer, Nußbaum mit Gold, sowie komplette Küchen-Einrichtungen, alles neu, stehen sehr billig zum Verkauf. 676

vis-à-vis der Tonhalle. **Tonhallenstraße 3,** vis-à-vis der Tonhalle.

Große Pferde- und Wagen-Versteigerung.

Am Dienstag, den 13. November 1894, morgens 10 Uhr anfangend,

sollen, wegen Aufgabe eines **Lastfuhrgeschäfts,** auf dem Hofe des Hauses **Rethelstraße 149, hier:**

1 lange Karre,
2 Rollwagen, auf Federn ruhend,
4 Schlagkarren, sodann
2 schwere Pferde nebst Geschirren

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bollig,
692 Gerichts-Taxator und Auktionator.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 2308 unseres Firmen-Registers, woselbst eingetragen steht die Firma **„Preiser & Anheisser Nachf."** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Hugo Anheisser** hierselbst wurde heute eingetragen:

Das Handels-Geschäft ist nach Köln verlegt und wird dort unter bisheriger Firma fortgesetzt. Die Firma ist hier erloschen.

Sodann wurde heute unter Nr. 673 unseres Prokuren-Registers eingetragen, daß die von oben genannter Firma der Ehefrau **Jacob Hugo Anheisser** hier erteilte Prokura erloschen ist.

Düsseldorf, den 6. November 1894.
Königl. Amtsgericht.

Unter Nr. 1729 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst eingetragen steht die Handels-Gesellschaft in Firma **„Möller & Engel"** hier wurde heute eingetragen: Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst, der Posamentier **Edmund Möller** in Düsseldorf setzt das Handels-Geschäft unter der Firma **„Edmund Möller"** fort.

Diese Firma wurde unter Nr. 3447 des Firmen-Registers eingetragen.

Düsseldorf, den 7. November 1894.
Königl. Amtsgericht.

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von

Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3446 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma **„Josef Drösser"** mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **„Josef Drösser"** hierselbst.

Düsseldorf, den 6. November 1894.
Königl. Amtsgericht.

Verlag der Missionsanstalt St. Karl,
Valkenburg (Holland).
per Adr. W. Oppel, Aachen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Illustrierte Marien- und Missions-Zeitschrift.

Gesegnet v. S. Heiligkeit Papst Leo XIII.

„Maria Immaculata"

2. Jahrgang, Oktober 1894-95.

12 Hefte à 32 Seiten franco zugesandt

Zwei Mark.

Reichhaltiger, abwechselnder Inhalt! Mit vielen Bildern

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Wiederverkäufer gesucht.

Prämiiert
auf allen grösseren Ausstellungen
mit
Ersten Preisen.

Benque & Kindermann

Hof-Photographen,

Düsseldorf,

4 Elberfelderstr. Elberfelderstr. 4.

Telephon 380.

Prämiiert: Einzige goldene Medaille für Deutschland 1894 Welt-Ausstellung Antwerpen 1894.

Anfertigung von Photographieen jeden Genres, schwarz und koloriert, in künstlerischer Ausführung.

Specialität: Unvergängliche Platinotypieen, den Kupferstichen ähnlich, auch vorzüglich geeignet für Vergrösserungen, nach jedem, auch dem kleinsten Bilde, unter Garantie der grössten Aehnlichkeit.

Moment-Aufnahmen bei jeder Witterung.

Civile Preise. **Kinder-Aufnahmen** in grösster Vollkommenheit. Civile Preise.

Endgültig am Donnerstag, Freitag und Samstag (15., 16., 17.) Ziehung der

Lotterie der Kinderheilstätte Meiningen, per Los 1 M., 11 Lose 10 M.

Hauptgew. M. 50 000, 10 000, 5000, 3000, 2000, 3 à 1 000, 10 à 500, 10 à 300, 15 à 200 2c.

Anhalter Lotterie. Ziehung am 28. und 29. November, per Los 1 M., 11 Lose 10 M.

Hauptgewinn M. 25 000, 10 000, 5000, 5 à 1000, 10 à 500 2c. in barem Gelde.

100 000 M. Schneidemühler Geldlotterie. 356 400 M.

Nur Geldgewinne: Ziehung am 14. Dezember 1894. 100 000, 50 000, 20 000, 4 à 5000 2c.

Ulmer und Regensburger Dombaulose à 3 Mark.

Nur Geldgewinne: 2mal 75 000, 50 000, 30 000, 25 000, 15 000 2c.

Düsseldorfer Wohlthätigkeitslose à 1 Mark. — Ziehung 1. Dezember.

Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

Franz Klein,

34 Steinstrasse, empfiehlt ihr grosses **LAGER** in selbstverfertigten Möbeln jeder Art, sowie Spiegel- und Polsterwaren unter Garantie. **Fabrikpreise.**

Steinstrasse 34, Lieferung vollständiger Einrichtungen, sowie einzelne Zimmer in jeder Holz- und Stilart in bester und solider Ausführung. **Prima Referenzen.** 71/0

Großer Massen-Pflanzen-Verkauf.

Gelegenheitskauf.

1500 Stück verschiedene Arten Palmen, wie: Latania, Choripha's, Phönix, Cenfia, Arica, Chamaerops, Cica's und Cocos, ferner: 100 Stück Laugustinus, 150 Stück Dracaenen, 50 Stück Araucaria, (Edeltannen und 200 Stück Clivia's

stehen **sehr billig** zum Verkauf **Bilker Allee 93** neben der Flora.

Die schönsten und billigsten Fest-, Geburts- und Namenstags-Geschenke. Schönste Laden- und Zimmer Dekorationen.

Für Gärtner bei größeren Posten Rabatt. 592

Möbel-Fabrik von Ernst Götting,

20 Burgplatz, empfiehlt **Burgplatz 20,**

große Auswahl in Vertikows, sowie Panelsofas mit Spiegelaufsatz, Herren- und Damen-Schreibtische, 8eckige, 4eckige, Oval- und Ausziehtische, Auswahl in Plüsch-Garnituren, Kameeltaschen, Sofas, Pfeilerspiegel mit Schränkchen, Trumeaux, Spiegel mit Stufe, Waschkommoden mit Marmorplatte und Toilettenspiegel, Auswahl in Spiegeln, hochfeinen Buffetschränken, Sekretären, Auswahl in besseren Stühlen, sowie in Kleiderschränken, **alles Nußbaum poliert.**

Besonders empfehle ich:

Große Auswahl in hochfeinen Nußbaum-Betten mit Haar-Matratzen, Federbetten und Kissen, Unter- und Oberbetten,

sodann Nußbaumlackiert eine große Auswahl in Betten mit hohem Haupt, Muschel-Aufsatz, 2schläfige, halbschläfige und 1schläfige Betten mit Sprungrahmen, 3teilige Sofas, Matratzen Federbetten und Kissen, Unter- und Oberbetten, Auswahl in Küchen-, Buffets-, Kleider- u. Glasschränken, Waschkommoden, Anrichten, Tischen, Stühlen, sowie große Auswahl in fertigen Sofas mit dem feinsten bis zum gewöhnlichsten Ueberzug **zu den bekannt billigsten Preisen.**

Da das Publikum durch marktschreierische sogenannte Lockpreise angeführt wird, unterlasse ich das Anführen meines Preiskurants.

Ernst Götting, Auktionator.

Die Polsterarbeiten werden in meiner Werkstätte unter meiner persönlichen Aufsicht und Garantie angefertigt.

Ernst Götting jr.

Heinr. Krausen,

Kohlen, Koaks, Briketts und Brennholz,

empfiehlt zur gefl. Abnahme die Produkte der Zechen:

Herkules, Steingatt, Dahlhauser Tiefbau, Julius Philipp, Eintracht Tiefbau und Hasenwinkel, Langenbrahm und Wiesche.

38 Duisburgerstraße 38.

Fernsprecher Nr. 1078. [674] **Fernsprecher Nr. 1078.**

Holbutko

behauptet infolge ihrer anerkannten Vorzüge

1) **Absolute Reinheit an Geschmack u. Geruch,**
2) **Absolute Garantie für Appetitlichkeit,**
3) **Denkbar grösste Haltbarkeit u. Sauberkeit,**
4) **Gleichmässige Lieferung das ganze Jahr,**
5) **Grösste Verwendbark. f. alle Küchenzwecke,**
6) **Grösste Billigk. im Vergleich zu Naturbutter, dauernd den 1. Ruf auf d. Kunstbutter-Markte.**

Nur echt u. unverfälscht zu haben in unserer **Centralverkaufsstelle, 26 Bolkerstr. 26, Filialen Klosterstr. 138, Kölnerstr. 226, Nordstr. 25** und **Friedrichstr. 90, Ecke Kirchfeldstrasse.**

Holländische Butter-Compagnie Picard & Co. 783

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Heinr. Zeck,

18 Grabenstr. **Grabenstr. 18.**

Anfertigung nach Muster oder Zeichnung.

Reparaturen. Umänderungen.

Ankauf und **Umtausch** von **alten Juwelen, Gold** und **Silber zum höchsten Wert.**

768

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 10. November 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,05	Paris	81,25
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	81,—	Brüssel, Antwerpen	81,20
London u. engl. Noten	20,38	London	20,42
Amsterdam u. holl. Noten	168,75	Amsterdam	169,15
Italien, (Mailand	75,55	New-York	4,19
Italien, (grosse Bankplätze	75,35		
Schweiz	80,85		
Napoleons	16,20		
Sovereigns	20,30		

Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 104,—, 3% Konsols à 94,40, zahl. dageg. für 3½% 103,55, für 3% 93,95. Alles spesenfrei.

3½% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei

Wallstr. 18 u. 28. **Jakob Bier,** Wallstr. 18 u. 28.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Feinste 717

Kräuterprinten,

Delikatesse,

versendet in Postkollis (16 Paketchen à ½ Pfund netto) franko gegen Nachnahme von M. 5,20.

Leon. von Kempen,
Eschweiler bei Aachen.

Tokayerwein,

garantiert naturecht,

empfiehlt

Franz Pott, Gerresheim.

Auf Abbruch zu kaufen

ist ein Pferdestall mit Kutscherwohnung. Näheres bei Architekt **F. J. Mühe,** Hohestr. 17. 654

---

30 000 Mark

auch geteilt auszuleihen 1. Hyp. à 4½% Agenten verbeten. Off. u. R. 938 an die Expedition ds. Bl.

Junger Mann, Handwerker, welcher während seiner Militärzeit Bursche bei einem katholischen Militärpfarrer war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung. Offerten unter C. J. 939 an die Expedition d. Bl. 722

Ein braves katholisches

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. Elberfelderstraße 11.

Ein braves katholisches **Mädchen,** welches die Küche gut versteht, als Haushälterin bei einem Geistlichen gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl. 616

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Montag, den 12. November: Letztes Gastspiel v. F. Schweighofer Neu! Zum 1. Male. Neu!

Walzerkönig.

Gesangsposse in 4 Aufzügen von Mannstädt und Carla. Musik von Brandt. Regie Franz de Paula. A. 7¼ U. Erhöhte Preise. E. 9¼ U.

Dienstag, den 13. November:

Arda.

Große Oper in 4 Aufz. v. Verdi. Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Ballet arrang. v. Dora Huchthausen. A. 7¼ U. Opern-Preise. E. n. 10 U.

Mittwoch, den 14. November:

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantast. Oper in 3 Aufz. von O. Michaelis. Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Mückentanz, arrangiert von Dora Huchthausen. A. 7¼ U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Städt. Tonhalle, Kaisersaal.

Mittwoch, den 14. Nov., abends 7½ Uhr:

KONZERT

von

Ben Davies,
Tenor der Royal Opera, London,

Tivadar Nachèz,
K. Kammervirtuos, London, (Violine),

Algernon Ashton,
Komponist aus London.

Karten zu M. 4, 3, 2 und 1 erhältlich b. **Bayrhoffer Nachf. A. Bock,** Hofmusikalien-Handl. Bazarstr. 5 u. abends an der Kasse.

Gesellschaft Casino.

Heute (Montag) abend 8 Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

Zweibrücker Hof.

Dienstag, den 13. November:

Grosses

Militär-Konzert,

von der Kapelle des Niederrhein. Füs.-Regts. Nr. 39, unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn W. Kohn.

Anf. 8 Uhr. Eintrittspreis 40 Pfg.

Billetvorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben am Buffet und in den Cigarren-Handlungen der Herren Bethan, Königs-Allee, Heubel, Friedrichstraße und Gottschalk, Hunsrücken.

Heinr. Brauer,

Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Dampfer-Fahrt

zwischen Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.

Dampfschiff „Prinz Heinrich".

Winter-Fahrplan

vom 15. Oktober bis auf weiteres.

An den Wochentagen

Zu Berg:

Von Uerdingen	6,15	1,05	5,15
„ Wittlaer	6,45	1,35	5,45
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,—
„ Langst	7,02	1,52	6,02
„ Mönchenwerth	7,22	2,12	6,22
In Düsseldorf	7,55	2,45	6,55

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11,30	3,—	7,00
„ Mönchenwerth	11,45	3,15	7,15
„ Langst	12,—	3,30	7,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	7,35
„ Wittlaer	12,15	3,45	7,45
In Uerdingen	12,35	4,05	8,05

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

Von Uerdingen	8,05	1,05	5,15
„ Wittlaer	8,35	1,35	5,45
„ Kaiserswerth	8,50	1,50	6,00
„ Langst	8,52	1,52	6,02
„ Mönchenwerth	9,12	2,12	6,22
In Düsseldorf	9,45	2,45	6,55

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10,—	3,—	7,00
„ Mönchenwerth	10,15	3,15	7,15
„ Langst	10,30	3,30	7,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	7,35
„ Wittlaer	10,45	3,45	7,45
In Uerdingen	11,05	4,05	8,05

Ferdinand Segermann.

In Kaiserswerth u. Düsseldorf sind Gepäckträger.

Störungen vorbehalten.